

Wawrzak

11 D

8580

# Illustrierte Zeitung





## Kriegschronik.

26. April 1916.

Südlich des Kanals von La Bassée wurde der Angriff stärkerer englischer Abteilungen gegen von uns besetzte Minenwerke nach heftigem Kampfe abgeschlagen. Der Minenrieg wird von beiden Seiten mit Heftigkeit fortgesetzt. Westlich von Givenchy-en-Gohelle besetzten wir die Richter zweier gleichzeitig geprengter deutscher und englischer Stollen, machten einige Gefangene und erbeuteten 1 Maschinengewehr.

Ein erwarteter französischer Zeilangriff gegen den Wald südwestlich von Viller-au-Bois wurde abgeschlagen. Es sind 60 Franzosen gefangen genommen und 1 Maschinengewehr erbeutet.

Auf der Höhe von Bauquois, nordöstlich von Noocourt und östlich im „Toter Mann“ waren Kämpfe mit Handgranaten im Gange. Angriffsbefehle des Feindes gegen unsere Gräben zwischen „Toter Mann“ und Caurettes-Wäldchen wurden erkannt und durch Feuer gegen die bereitgestellten Truppen vereitelt.

Nordöstlich von Celles (Vogesen) brachte uns ein sorgfältig vorbereiteter Angriff in Besitz der ersten und zweiten

mit gutem Erfolge beschossen. Danach haben sie eine Gruppe feindlicher kleinerer Kreuzer und Torpedobootzerstörer unter Feuer genommen. Auf einem der Kreuzer wurde ein schwerer Brand beobachtet. Ein Torpedobootzerstörer und zwei feindliche Vorpостenschiffe wurden versenkt. Eins der letzteren war der englische Fischdampfer „King Stephen“, der sich feuerzeit weigerte, die Befehle des in Seeant befindlichen deutschen Luftschiffes „L 19“ zu retten. Die Besatzung des Fischdampfers wurde gefangen genommen. Die übrigen feindlichen Seestreitkräfte zogen sich zurück. Auf unserer Seite keine Verluste. Alle Schiffe sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Gleichzeitig mit dem Vorstoß unserer Seestreitkräfte griff in der Nacht vom 24. zum 25. April ein Marine-Luftschiffgeschwader die östlichen Grafschaften Englands an. Es wurden Industrieanlagen von Cambridge und Norwich, Bahnanlagen bei Lincoln, Batterien bei Winton, Ipswich, Norwich und Norwich sowie feindliche Vorpостenschiffe an der englischen Küste mit gutem Erfolge mit Bomben belegt. Trotz heftiger Beschießung sind sämtliche Luftschiffe unverletzt in ihren Heimatshäfen gelandet.

Flugzeuge unserer Marine-Fliegerabteilung in Flandern haben am 25. April frühmorgens die Hafen-

schließenden Handgranatenkämpfe bei Givenchy dem Gegner ein Stück seines Grabens und wiesen Gegenangriffe ab.

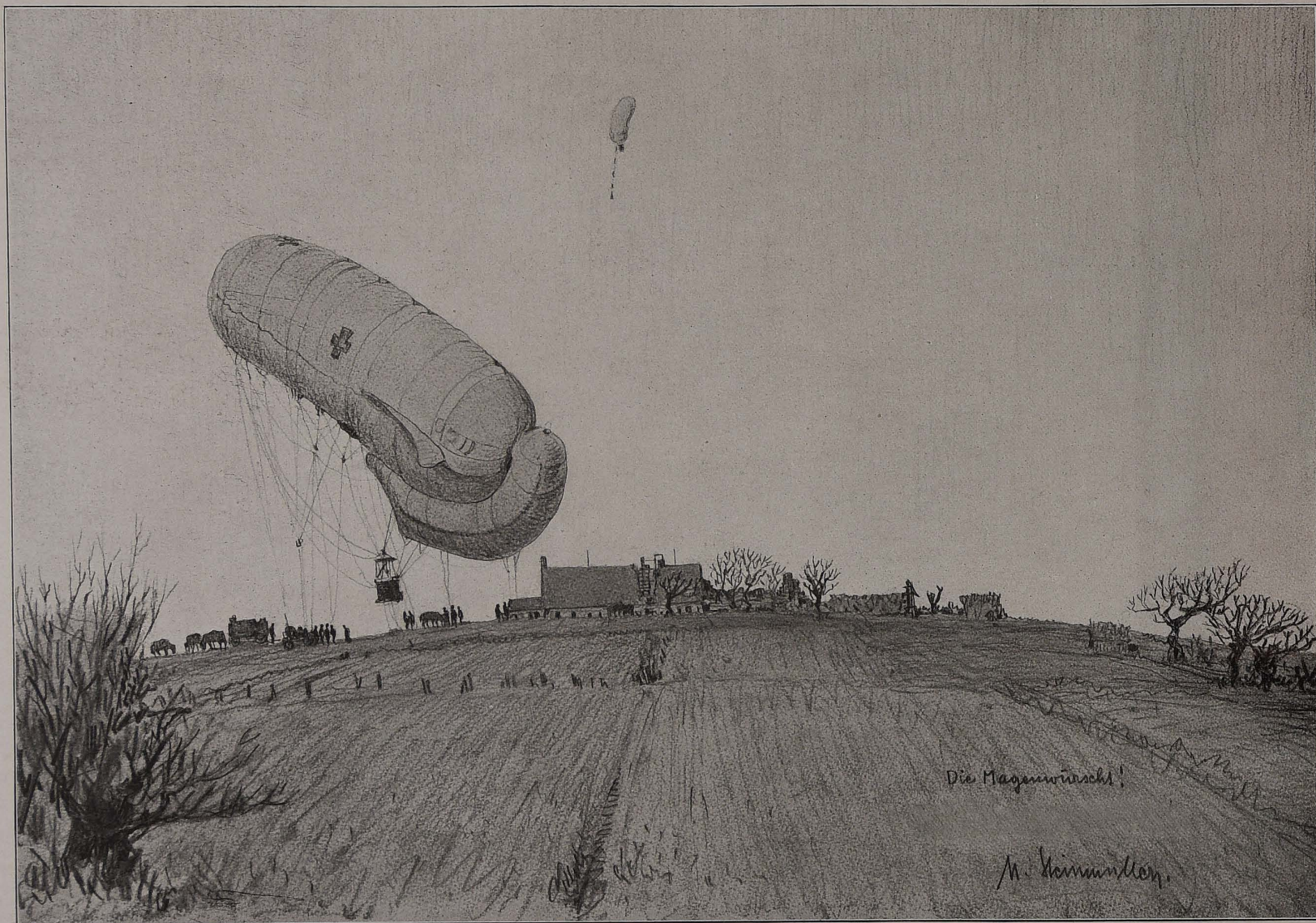
Englische Vorstöße nördlich der Somme blieben ergebnislos.

Im Maasgebiet ist es neben heftigen Artilleriekämpfen nur links des Flusses zu Inaktivität gekommen; mit Handgranaten vorgehende französische Abteilungen wurden zurückgeschlagen.

Deutsche Patrouillenunternehmungen an mehreren Stellen der Front, so in Gegend nordöstlich von Armentières und zwischen Vailly und Craonne, waren erfolgreich. Heute nacht kam ein Luftschiffangriff gegen die Hafen- und Bahnanlagen von Margate an der englischen Ostküste zur Ausführung.

Eins unserer Luftschiffe warf auf die Werke sowie die Hafen- und Bahnanlagen von Dünabünde Bomben ab. Abends setzte gegen die von den österreichisch-ungarischen Truppen wiedergewonnenen Gräben östlich Selz Trommelfeuer ein. Ein darauf folgender feindlicher Angriff wurde abgeschlagen.

Bei Jütisch verjagten die t. u. f. Truppen den Feind aus einem Stützpunkt im Kambongebiet und nahmen einen Teil der aus Alpinen bestehenden Besatzung gefangen.



Vom Kriegsschauplatz in Flandern: Aufsteigender Zeffelballon.

Nach einer Zeichnung für die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ von dem Kriegsteilnehmer Max Steinmüller.

französischen Linie auf und vor der Höhe 542. Bis in den dritten Graben vorgebrachte kleinere Abteilungen sprengten dort zahlreiche Unterstände.

Am unverwundeten Gefangenen sind 84 Mann, an Beute 2 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer eingebracht.

Deutsche Seereschiffe haben nichts die englischen Befestigungen- und Hafenanlagen von London, Colchester (Blackwater) und Ramsgate sowie den französischen Hafen und die großen englischen Ausbildungslager von Etaples angegriffen.

Am Südwestrande der Hochfläche von Doberdo kam es wieder zu heftigen Kämpfen. Östlich Selz war es dem Feinde gelungen, in größere Frontbreite in die österreichisch-ungarische Stellung einzudringen. Als er aber den Angriff fortsetzen wollte, schritten die t. u. f. Truppen zum Gegenangriff, jagten ihn bis in ihre alten Gräben zurück und vertreiben ihn auch aus diesen in erbittertem Handgemenge. Somit sind auch hier alle ursprünglichen Stellungen im Besitz der t. u. f. Truppen. 130 Italiener wurden gefangen. Am Col di Lana setzten die österreichisch-ungarischen schweren Wärfen das Feuer fort. Im Eugener Abschnitt räumten die Italiener alle ihre Stellungen zwischen Votto und Roncigno, in denen viel Kriegsmaterial gefunden wurde, und zogen sich nach Roncigno zurück.

Am 25. April, mit Hellwerden, haben Teile unserer Hochseestreitkräfte die Befestigungswerte und militärisch wichtigen Anlagen bei Great Yarmouth und Lowestoft

anlagen, Befestigungen und den Flugplatz von Dünkirchen wirkungsvoll mit Bomben belegt. Sie sind sämtlich unverletzt zurückgekehrt.

Die bereits gemeldeten Vorpостengefechte vor der Flandrischen Küste vom 24. April wurden am 25. fortgesetzt. Dabei wurden durch unsere Seestreitkräfte ein englischer Torpedobootzerstörer schwer beschädigt und ein Hilfskreuzer versenkt, dessen Besatzung gefangen nach Zebrügge eingebracht wurde. Unsere Seestreitkräfte sind auch von diesen Unternehmungen unbeschädigt zurückgekehrt. Der Feind hat sich aus dem Gebiet der flandrischen Küste wieder zurückgezogen.

Am 25. April ist das englische U-Boot „E 22“ in der südlichen Nordsee durch unsere Streikräfte versenkt worden. 2 Mann gerettet und gefangen.

Ein U-Boot erzielte an demselben Tage und in derselben Gegend auf einen englischen Kreuzer der „Arcturion“-Klasse einen Torpedotreffer.

27. April 1916.

Südöstlich von Ypern nahmen wir die englischen Stellungen unter kräftiges Feuer, dessen gute Wirkung durch Patrouillen festgestellt wurde. Südlich von St-Eloi wurde ein stärkerer feindlicher Handgranatenangriff durch Feuer zum Scheitern gebracht.

Im Abschnitt Givenchy-en-Gohelle-Neuville St-Vaast sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen, enttriffen in an-

In der Nacht vom 26. zum 27. April wurde von Teilen unserer Vorpостenstreitkräfte auf der Doggerbank ein größeres englisches Bewachungsfahrzeug vernichtet und ein englischer Fischdampfer als Beute eingebracht.

In Irland ist ein Aufstand ausgebrochen, der besonders in der Hauptstadt Dublin ernste Formen annahm. Die englische Regierung hat zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung Truppen nach Irland entsandt und den Belagerungszustand über die ganze Insel verhängt.

28. April 1916.

Bei Kämpfen in der Gegend östlich von Vermelles sind 46 Engländer, darunter ein Hauptmann, gefangen genommen, 2 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet.

Ein deutsches Geschwader warf zahlreiche Bomben auf die Kasernen und das Bahnhof von St-Menebould.

Die Bahnanlagen und Magazine von Mezjica wurden von einem unserer Luftschiffe, mehrere russische Flugboote von Flugzeuggeschwadern angegriffen.

Notiz. — Das in Nummer 3797 der „Illustrirten Zeitung“ vom 6. April 1916 (Kriegsnummer 88) auf Seite 430 veröffentlichte Porträt des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg als kommandierender General des IV. Armeekorps in Magdeburg ist die Wiedergabe einer Aufnahme des königlichen Hof- und Kammerphotographen Robert Zentius (Pieperhoff & Zentius) in Magdeburg.

# Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3802. 146. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 9.40 Mk., frei ins Haus 9.47 Mk., Preis dieser Nummer 1.40 Mk. Der Anzeigenpreis beträgt für die einseitige Nonpareilzeile oder deren Raum 1.40 Mk., auf Seiten mit reaktionellem Text 2.40 Mk. 11. Mai 1916.



Wo unsere verwundeten und erkrankten Krieger Erholung und Genesung finden.



**Radium-Solbad**  
**Rothenfelde**  
Teuburger Wald

Herrliche Gebirgs-lage, unmittelbar an meilenweiten Laub- und Nadel-Wäldern.  
Radiumhaltige, stärkste kohlensäure Sole Deutschlands. — Vorzügliche Heilerfolge bei: Herzleiden, Haut- und Frauenkrankheiten, Rheuma, Gicht, Ischias, Skrofulose, Rachitis. — Neues Bade- und Kurhaus, Inhalatorien, Emanatorien, Zander-saal, Höhensonne, Röntgenkammer. — Man verlange Badeschrift und Wohnungsanzeiger frei von der **Badeverwaltung** Abt. D. 7.  
— Kriegsteilnehmer genießen Vergünstigungen. — **Neuanlagen** für 1916: Luft- und Sonnenbad, 11 km neue Waldspazierwege, Gelegenheit zum Kabinfahren, Scheibenstand, Kegelbahn, große Plätze für Sport und Spiele. Gelegenheit zum Fischen und Jagen.



**Sanatorium**  
v. Zimmermann'sche  
Stiftung,  
Chemnitz 16.  
Vollkommene und modernste Anordnungen für physikalisch-diätetische Behandlung. Großer alter Park, freie Höhenlage. Behagliche Wohnräume, Zanderinstitut, Bade- und Kurhaus, Emmer Sanatorium etc. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Wernervallung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. Kriegsteilnehmer Ermäßigung. Chefarzt: Dr. Voeltel.

**Frühling und Sommer in Dresden**  
Stadt und Umgegend in herrlicher Blütenpracht  
Genüßreiche Elbdampferfahrten  
Museen und Theater geöffnet  
Auskünfte: **Verkehrsverein**, Hauptbahnhof

**Dresden Astoria-Hotel**  
Westminster am Hauptbahnhof.  
In allen Zimm. Haus- u. Ferntel., warm u. kalt fließ. Wasser, Konf.-Zimm.

**Dr. Warda-Villa Emilia**  
Heilanstalt für Nervenranke  
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

**SALZUNGEN**  
(Thüringen)

Solbad und Inhalatorium. Solquellen von 5 und 27% Salzgehalt, Solbäder mit und ohne Kohlensäure. Moorbäder. Gradierhäuser zu Kurzwecken einzigartig eingerichtet. Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuester Systeme (Körting temperierbares Trockeninhalatorium). Pneumatische Kammern. Trinkkur. Vorzügliche Heilerfolge bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus, Herz- u. Frauenkrankheiten. Ausgedehnte Parkanlagen u. Wäldungen. Prospekte durch die Badeverwaltung.

**Hervorragende Deutsche Film-Erzeugnisse**  
Höchstempfindlich \* Farbenempfindlich \* Lichthoffrei  
Achten Sie auf die blau-gelben Kartons

**„Agfa“-Rollfilme**  
Nicht rollend



4:6,5; 6:6; 6:9 cm

Herabgesetzte Preise!

Entwicklung am Besten mit „Agfa“-Rodinal

**„Agfa“-Filmpacks**  
Patentiert

4:5,6; 6:9; 8:10,5  
9:12; 10:15

Prompte Lieferung durch

\* Photohändler! \*

**Bad Flinsberg**

Im schles. Isergebirge, 524-970 m, Bahnstation. Gebirgs-Stahlquellen-Kurort. Natürliche, arsen. radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder. Fichten-rindenbäder. Inhalatorium. Anzeigt bei Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenleiden. Gicht. Brunnerversand. Moderne Badeanstalt, großes Kurhaus, Besuch 15.000 Personen. Illust. Prospekte frei d. d. Badeverwaltung.

**Dr. Nöhrings Sanatorium für Lungenkranke**  
Neu-Coswig i. Sa. Nur I. Klasse. Glänzende Erfolge d. eigene Behandlungs-Methode.

**BAD ELSTER**

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit **Emanatorium**, berühmter Glaubersalzquelle. Grosses Mediko-mechan. Institut, Einrichtungen für Hydrotherapie etc. Luftbad mit Schwimmteichen.

500 M. d. d. M., gegen Winde geschützt, inmitten ausgedehnter Wäldungen, a. d. Linie Leipzig-Eger. — Besucherzahl über 17000. — Das ganze Jahr geöffnet.

**Elster hilft**  
in der Nachbehandlung von Verletzungen, bei Herzleiden (Terrainkuren), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Erkrankungen der Verdauungsorgane (Verstopfung), der Nieren und der Leber (Zuckerkrankheit), Fettleibigkeit, Lähmungen, Exsudaten. Prospekte u. Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Badeverwaltung. Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohren-Apotheke in Dresden, Versand des staatlichen Tafelwassers Kgl. Oberbrambacher durch den Brunnenschützer Klinkert in Oberbrambach. Kurgemasse Verpflegung der Badegäste ist gesichert.

**Radioaktive Schwefelbäder, Schlamm-, Solbäder, Schwefel- und Sol-Inhalationen, russ.-röm. u. elektr. Bäder, Zandersaal.**

**Königl. Bad Nenndorf**  
Bewährt bei: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofeln, Folgen der Kriegsverletzungen usw. bei Hannover. Karkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen. Druckschriften frei durch die Königl. Bade-Verwaltung.

**Sanatorium Elsterberg**  
(Neurastheniker, Entziehungskuren), nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürfnisse, Lungen- und Geisteskrankheiten ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

**Thüringer Waldkurheim**

**Friedrichroda, D'Lots**  
Eigene bewährte Kur bei all. nervösen Erkrankungen. Ausk. San.-Rat Dr. Lots.

**Bad Harzburg.**  
Gebirgsluftkurort und Solbad mit Kochsalztrinkquelle „Krodo“. Heilt kranke Nerven u. Stoffwechsel-Krankheiten. Kriegsteilnehmer Vergünstigungen.

Jll. Führer, Wohnungsbuch mit allen Preisen, sowie Stadtplan frei durch Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg. Kurzeit 1. Mai bis 15. Oktbr.

**Bad Warmbrunn**  
Seit 1821 bekannter Kurort am Fuße des Riesengebirges. **Bahnstation. 8 schwefelhalt. stark radioakt. Thermalquellen.** Anzeigt geg. all. Formen von chronisch. Gelenk- u. Muskel-Rheumatismus, Gicht, Zuckerharnruhr, Nieren-, Blasenleiden, bei Nerven-, Frauen- u. Hautkrankheiten, Kriegsverletzungen. **Konzerte, Gesellschaftsabend, Theater, Spielplätze usw.** Kurzeit Mai-Oktober. **Brunnerversand der „Neuen“ u. „Kleinen“ Quelle sowie der Tafelwasser „Ludwigs-Quelle“ durch Herm. Kunicke, Hirschberg i. Schl. • Auskunftsblätter frei d. d. Badeverwaltung.**

**EISEN**  
Besonders geeignet und Vorzugsspreise für Kriegs- u. Rekonvaleszenten.  
Altberühmtes Schlamm- u. Schwefelbad gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias und dergleichen. In herrlichen Lagen am Riesengebirge. Saison 15. Mai bis 15. September. Idyllische Lage am Westergebirge. Fürstl. Bad b. Bückeburg.

**KURHAUS für Nerven- u. Gemütsranke Tannenfeld**  
bei Nübbentz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Göbnitz-Gera. Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parks. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer Dr. med. Trecklenburg.

**Freudenstadt**

**Schwarzwald, Höhen- u. Nervenkurort i. Rgs. 740 m d. M.** Verabreicht seiner klimatischen Vorteile u. althergebrachten Kurenrichtungen hervorragend geeignet für Ruhebedürftige u. Kriegskonvaleszenten. 6 Ärzte. Weltbekannte Gasthöfe und Kurhäuser; geg. 200 Privatwohnungen. Prospekte d. Stadt Kurverwaltung.

**Lernt fremde Sprachen!**

Eine geistliche Forderung des Weltkrieges! Viele Tausende von Feldpostbriefen beweisen die Vorteile, die unseren Sprachkundigen Soldaten in Feindesland erwachsen. Glänzende Ausbeuten werden sich den Sprachkundigen eröffnen, sobald nach Friedensschluss der Wettbewerb der Völker wieder eingeleitet haben wird. Damit wir im friedlichen Kampf um den Vorrang im Weltmarkt noch besser wie bisher gerüstet sind, sollte jeder Vordrängende mindestens eine fremde Sprache beherrschen. — Hierzu verhelfen am besten die weitverbreiteten Unterrichtsbücher nach der Methode Touffant-Langenscheidt. Nach dieser in vielen Jahrzehnten erprobten und verbesserten Methode kann jeder ohne Vorkenntnisse leicht und bequem Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch, Polnisch, Ungarisch, Rumänisch usw. erlernen. — Verlangen Sie noch heute kostenlos die Einführung Nr. 21 in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache von der

**Langenscheidt**

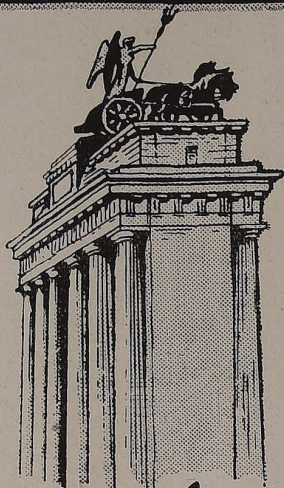
sehen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29/30.

**Salit das Einreibemittel**

**Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß**  
Reißen. In Apotheken Fl. M 1.40; Doppelfl. M 2.40



**Zwei Kaiser**  
Beliebte  
3½ bis 10 Pf Zigarette



**Hänsom**  
Bevorzugte  
5 Pf Zigarette

**Georg Jasmatzi & Söhne**

**Hermsdorf-Schwarz**



ist das beste  
**Diamantschwarz**

für Strümpfe, Handschuhe,  
Trikotagen, Strick- und  
Webgarne

Nur garantiert echt wenn  
mit dem Namen:

*Louis Hermsdorf*  
Färber

gestempelt

Louis Hermsdorf, Chemnitz  
Größte Schwarzfärberei der Welt

**Kaisers  
Brust-  
Caramellen**  
mit den 3 Tannen

**Millionen**

Gegen  
**Husten  
Katarrh**

gebrauchen gegen Husten,  
Heiserkeit, Keuchhusten, Ver-  
schleimung, schmerzenden  
Hals, Katarrh als Vorbeu-  
gungsmittel gegen Erkäl-  
tungen Kaiser's Brust-  
Caramellen m. den 3 Tannen.  
Die sichere Hilfe beweisen  
6100 not. begl. Zeugnisse  
von Aerzten und Privaten! Was kann Sie besser überzeugen? Zu haben  
in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar. Nur in Paketen zu  
25 und 30 Pfg., Dose 50 und 60 Pfg., aber nie offen. Lassen Sie sich  
nichts anderes aufreden.  
**Fr. Kaiser, Walldingen.**

**Türpuffer**

gegen das  
Zuschlagen von Zimmertüren,  
tausendfach empfohlen, in 3 Größen  
bronziert, weiß u. vernickelt, durch  
C. Hülsmann, Freiburg i. B. 2.

**Briefmarken**

Zeitung Probepostkarte  
25 Briefmarken  
40 der Zentralmühle 5.50  
Ankauf von Sammlungen  
M. Kurt Maier, Berlin 9 W 8

**Pfaff-Nähmaschinen**

Unübertroffen für Familiengebrauch,  
Handwerker und Fabriken.

Neueste  
Verbesserungen.

Unbedingte  
Zuverlässigkeit.

Größte Dauer-  
haftigkeit.



Niederlagen in allen größeren Plätzen  
**G. M. PFAFF, KAISERSLAUTERN**  
Nähmaschinen-Fabrik  
Gegründet 1862

**Glas-Stereoskope** und Latern-  
bilder aus  
aller Herren Ländern. / Aktuell  
**ALBANIEN**  
Alois Beer, Klagenfurt.  
K. u. K. Hof-Photograph.

**Krankenfahrräder**  
(erstklass. Konstruktionen)  
für Straße und Zimmer.  
Selbstfahrer, Tragstühle,  
Krankentempel, Kettel  
**Köhler & Cie.**  
Hof. Heidelberg.



**STEINWAY  
& SONS**

STUTZFLÜGEL MK - 2300  
PIANINO MK - 1400  
FABRIK · HAMBURG · SCHANZENSTR. 20/22  
MAGAZINE · BERLIN W 9 · BUDAPESTERSTR. ·  
UND HAMBURG · JUNGFERNSTIEG 34.

# Illustrirte Zeitung

Nr. 3802.

146. Band.



Vom weiflichen Kriegshauptplatz: Ein „Die Hubertushütte“ genannter Unterstand eines Kompagnieführers in den Vogesen.  
Nach einem Aquarell für die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ von dem zur Front im Westen zugelassenen Kriegsmaler Paul Hey.



# Handelskriegsdrohungen für die Zeit nach dem Kriege.

Von Paul Dehn.

Der gegenwärtige Krieg zwischen den Mächten der Welt ist wahrlich kein Handelskrieg, als solcher aber von England vorbereitet und im wesentlichen auch geführt worden. Diese Tatsache findet auch ihre Bestätigung in der am 4. Mai dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin, Herrn James W. Gerard, übergebenen Antwortnote der deutschen Regierung auf die amerikanische Note über die Führung des deutschen U-Boot-Krieges.

Die Engländer hatten zum Kriege gegen Deutschland gedrängt, als nach ihrer Auffassung der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands zu einer politischen Gefahr für die englische Oberherrschaft geworden war.

Verhältnismäßig noch rascher als die deutsche hatte die nordamerikanische Industrie ihre Ausfuhr (1913 auf 3268 Mill.  $\text{M}$ ) gesteigert, wurde aber in England für minder bedrohlich gehalten, weil Nordamerika nur gewisse Massenerzeugnisse auf den Markt brachte, auf fremden, meist englischen Schiffen verpackte, keine beträchtliche Handelsflotte baute und daher auch keine starke Kriegsflotte benötigte. Dagegen erzeugte die deutsche Industrie mannigfaltige und hochwertige Waren, drückte auf die englische Industrie und überflügelte sie in manchen Erzeugnissen (Korben, Arzneien, optischen, elektrotechnischen Geräten). Aberdies vorachate Deutschland meist auf eigenen Schiffen, schuf sich eine zahlreiche Handelsflotte und zu ihrem Schutz eine mächtige Kriegsflotte. Die Erweiterung der Seegeltung Deutschlands infolge seines wirtschaftlichen Aufschwunges war die Grundursache der englischen Kriegstreiber.

Die englische Politik glaubte ihren Handelskrieg gut organisiert zu haben. In Gestalt des Bierverbandes hatte sie eine G. m. b. H. unter ihrer Leitung begründet mit der Aufgabe, ihren Mitbewerber und Nebenbuhler zur See niederzurufen. Als Geschäftsanteil hatte sie die übermächtige Flotte eingebracht, dazu ihre reichen Geldmittel auch für die Verbündeten und endlich ein kleines Landheer, das während der Maroffkrisis von 1911 auf 160 000 Mann berechnet worden war.

Anfangs ging das Geschäft nach Wunsch. England einverleibte Ägypten und Ägypten, drang in die deutschen Kolonien, schloß deutsche Banken, Handelshäuser und Geschäfte oder ließ sie durch die aufgeregte Menge zerstören und übertrug den Krieg auch sonst auf Privatverhältnisse, um sich möglichst viele Vorteile zuzuwenden, dem verhassten Feinde aber möglichst großen Schaden anzutun.

Noch ausichtsloser schien Englands Aushungerungs- und Erstickungskrieg gegen Deutschland zu werden. Denn er bot den Engländern die Möglichkeit, den deutschen Überseehandel an sich zu ziehen und zeigte den Verbündeten die unüberwindliche Macht der englischen Kriegsflotte, die den schließlichen Sieg verbürgen sollte.

Auf den Kriegsschauplätzen ging es aber nicht nach Wunsch. England mußte in das Kriegsgeschäft viel mehr hineinsteigen, als es ursprünglich beabsichtigt hatte, seinen Geschäftsanteil empfindlich erhöhen, mehr als zwei Millionen Soldaten ins Feld schicken und allmählich einschließend der Vorherrschaft an die Verbündeten 42 Milliarden Mark Kriegskosten aufrufen.

Infolge der großen Einfuhr an Kriegsbedarf aus Nordamerika verschlechterte sich Englands Handels- und Zahlungsbilanz seit Kriegsbeginn um annähernd 12 Milliarden Mark. Die englischen Staatspapiere, ehemals die sicherste Anlage, erlitten einen Kursrückgang von 75 auf 57%, und wurden auch zu diesem Kurse nur künstlich gehalten. Das kassipolische Landheer erregte finanzielle Belennungen. Schatzkanzler Mc Kenna äußerte am 29. Februar 1916 befragt: „England kann die ungeheuren Lasten nur tragen, wenn sein Handel aufrechterhalten bleibt.“

Auch diese Hoffnung verlagte. In Abwehr gegen den englischen Aushungerungskrieg hatte der deutsche Unterseehandelstrich über 2 Mill. t meist englischer Schiffe im Werte von über 600 Mill.  $\text{M}$  vernichtet, England selbst mehr als ein Drittel seiner Handelsflotte von 21 Mill. t für den Krieg beschlagnahmt. In feindlichen und neutralen Häfen lagen Schiffe mit gegen 7 Mill. t eingesperrt. So war eine Schiffsknappheit mit beispiellosen Frachterhöhungen hervorgerufen, die für England in Gestalt von Zufuhrstörungen, Lebensmittel- und Rohstoffverknappung üble Folgen hatte.

Englands Geschäftskrieg erwies sich als verfehlte Spekulation. Ein Gewinn stand nicht in Aussicht. Der finanzielle Zusammenbruch der G. m. b. H. des Bierverbandes ist nur eine Frage der Zeit.

Solange die Engländer siegesgewiß waren, erhoben sie ausschweifende Forderungen. Deutschland mußte seine Kriegs- und Handelsflotte ausliefern, selbstverständlich an England, seinen Seehandel aufgeben, sich vom Meere abschneiden, wirtschaftlich erstickend und zu einem Binnenstaat zweiten Ranges verkrüppeln lassen.

Selbst das niedergeworfene Deutschland erschien manchen Engländern noch gefährlich. Nach dem siegreichen Kriege sollte es durch den eigenen Ring des Bierverbandes eingeschmürt, mit seinen Erzeugnissen ausgeschlossen, auf dem Weltmarkt überwandt werden. Das verlangte unter anderem Anfang 1915 eine englische Verhütung, der politisierende Chemierochessor Ramsay, ein Zögling deutscher Hochschulen, mit dem erbeiternden Zufuß, man möge den „überreifen der feindlichen Staaten“ nach dem Kriege den Freihandel für eine Reihe von Jahren verträglich vorschreiben!

Nach spitzfindiger empfahl der französische Staatsfabrikendirektor Belot im „Temps“ vom 24. Februar 1916, dem besiegten Deutschland außer dem Wiederaufbau der französischen und belgischen Industrie noch hohe Einfuhrzölle für Rohstoffe und entsprechende Ausfuhrzölle für fertige Waren vorzuschreiben, um seine Industrie zugrunde zu richten.

Angeregt wurde der Gedanke eines Zoll- und Handelskrieges gegen die Mittelmächte Mitte September 1915 auf einer Bepredung italienischer und französischer Politiker in Como und in England von unverantwortlichen

Politikern übernommen. Hand in Hand mit den Kriegstreibern der Presse verlangte die Antideutsche Liga in London Sperzölle gegen deutsche und österreichisch-ungarische Erzeugnisse.

Ende Februar 1916 machte die Vereinigung der englischen Handelskammern in London bestimmte Vorschläge. Der Bierverband sollte den Handel seiner Mitglieder auf Grund der Gegenseitigkeit, den neutralen Handel auf Grund der Meistbegünstigung regeln, dagegen den Handel des Bierbundes durch Zolltarife und andere Vorkehrungen einschränken.

Bei den verantwortlichen Politikern in England stießen diese Vorschläge auf Bedenken.

Im Unterhause hielt es der Abgeordnete Robertson am 8. März 1916 für gefährlich, die Kolonien gegenüber den Verbündeten und noch für weit gefährlicher, die Verbündeten gegenüber den Neutralen zu begünstigen. Englische Vorzugszölle für die Kolonien und ihre Lebensmittelausfuhr würden in Rußland und Nordamerika, Vorzugszölle für die Verbündeten in ganz Amerika Mißtrau erregen, Englands Handel schädigen und die Neutralen an die Seite Deutschlands treiben, das ihnen besonders vorteilhafte Bedingungen machen würde. Das beträchtliche Nord Courtney im Oberhause am 11. April.

Noch erörter gab zur selben Zeit Schatzkanzler Mc Kenna zu bedenken: „Alles, was deutsch ist, dauernd in Licht und Bann erklären zu wollen, heißt die Tür zu dauerndem Frieden verriegeln und in erster Linie Deutschlands Beherrschung der neutralen Weltmärkte fördern.“

Verließ überhaupt das Kriegsziel des Bierverbandes, die Eroberung Deutschlands, seinen Mitgliedern greifbare Vorteile? Deutschland bezog im Jahre 1913 für 2200 Mill.  $\text{M}$  Waren aus England und den Kolonien, für 1425 Mill.  $\text{M}$  aus Rußland, für 583 Mill.  $\text{M}$  aus Frankreich und für 318 Mill.  $\text{M}$  aus Italien. Wollen die Bierverbandsmächte sich selbst um einen so kaufkräftigen und zahlungsfähigen Kunden bringen, indem sie ihn zugrunde richten?

Handelskriegsrisiko Maßnahmen sind zweifelhaft, für alle Teile schädlich, kostspielig und auf die Dauer nicht zu ertragen. Nur blinder Willkür kann sich über diese Erkenntnis hinwegsetzen.

Ausgeschlossen ist, was die englischen Kriegstreiber ursprünglich beabsichtigten, die Völperrung der Mittelmächte von jedem überseeischen Verkehr. Deutschland bezog 1913 für 2915 Mill.  $\text{M}$  Waren aus Amerika, davon für 1711 Mill.  $\text{M}$  aus der nordamerikanischen Union, Österreich-Ungarn für annähernd 500 Mill.  $\text{M}$ . Die amerikanischen Interessenten würden sich denn doch auf die Hintertür setzen, wollte England diese Märkte abschließen, ihren Handel in seine Hände bringen, die deutsche Schifffahrt mit ihrem erwünschten Wettbewerb und drücken und gegen Amerika ein englisches Handels- und Schifffahrtsmonopol aufstellen.

Wären die Engländer, was ihr freihändlerischer Handelsminister andeut, den Geist ihrer alten Schifffahrtsgeetze wieder aufleben lassen und fremden staatsunterstützten Dampferlinien das gleiche Unrecht auf Benutzung englischer Häfen verlegen. Sollte aber Deutschland allein davon betroffen werden, so würden die Engländer bald verspüren, daß auch diese Maßregel zweifelhaft ist und von Deutschland empfindlich vergolten werden kann.

Erlasse Politiker von Einbildungskraft, auch englische, begeisterten sich für die Ausgestaltung des politischen Bierverbandes zu einem wirtschaftlichen Schutz- und Trutzbündnis gegen den Bierbund unter Heranziehung Japans mit einem gemeinsamen Fünfverbandszolltarif. Selbst in loserer Form war solch ein Bündnis eine Unmöglichkeit, ein Bluff ohnehin, nur erdacht, um den Willen die Meinung beizubringen, daß Deutschland, wenn nicht militärisch, so jedenfalls wirtschaftlich zu besiegen sei.

Bündnisse sind nach Bismarck der Ausdruck gemeinsamer Interessen und Absichten. Zustande gebracht wurde der Bierverband durch das gemeinsame politische Ziel, Deutschland niederzurufen. Dasselbe Ziel läßt sich in wirtschaftlicher Hinsicht nicht aufstellen. Dagegen sträuben sich die wirtschaftlichen Sonderinteressen der Bierverbandsmächte, die schon wegen ihrer geographischen Trennung auseinandergehen und nicht zusammenzufallen sind.

Im englischen Unterhause hielt Handelsminister Ramsay am 10. Januar 1916 einen solchen Bund nur während der Dauer des Krieges für möglich und nur dann, wenn dadurch der Sieg gesichert werden könne, betonte zwar, nach dem Frieden dürfte Deutschland nie wieder sehr hoch dem Frieden dörre, durchkreuzte aber die Handelskriegsabsichten mit der Erklärung: „In allen diesen Dingen müssen unsere eigenen Handelsinteressen unser erster und einziger Wegweiser sein.“ Genau so denkt und handelt man in Frankreich, Italien, Rußland und Japan und läßt sich nicht von politischen Zu- und Abneigungen und noch weniger von einer fragwürdigen Interessengemeinschaft beeinflussen, befragt davon mißtraulich Überzeugung und stellt die eigenen Interessen voran.

Ende April begannen in Paris die Handelsbesprechungen behördlicher und parlamentarischer Vertreter des Bierverband, blieben aber ohne praktische Bedeutung, da Beschüsse nicht gefaßt werden sollten. Man erreichte sich an gegenseitigen Versicherungen einer wirtschaftlichen Interessengemeinschaft und Zusammenkühlung gegen Deutschland und seinen Weltmarkt in der Hoffnung auf sicheren Sieg über die Mittelmächte.

Mit Bezug auf die Pariser Besprechungen betonte Minister Asquith im Unterhause, nicht über einen Gedanken austausch hinausgehen und keinerlei Verpflichtung in bezug auf künftige Maßregeln übernehmen zu wollen, die sorgfältig erwogen werden müßten, weil sie weitreichende Ergebnisse und vielleicht ungeheure Folgen haben könnten. England will sich seine Handelsfreiheit nicht beschränken lassen.

Noch sind in England die Freihändler am Ruder und haben bei den neuen Steuerordnungen die Einführung be-

sonderer Finanzzölle verhindert. Aber sie werden von den Schutzöllnern hart bedrängt. Voraussichtlich wird England nach dem Kriege Schutzöllle einführen, doch mit Rücksicht auf seine finanziellen Bedürfnisse nicht hoch bemessen.

Für England ist der Übergang zum Schutzöll mit großen Schwierigkeiten verbunden. Das Land erhält ein ganz anderes Gesicht. Denn Schutzöllle erfordern wegen der Grenzüberwachung ein zahlreiches Beamtentum, das erst geschaffen werden muß, drücken auf den Verbrauch und verlangen Einschränkungen, zu denen sich der Engländer nicht gern herbeiläßt.

In Rußland sind von vornherein weite Kreise mit einer deutschfeindlichen Handelspolitik in Verbindung mit einer möglichst engen wirtschaftlichen Annäherung der Bierverbandsmächte einverstanden und bekräftigten ein gemeinsames Vorgehen. Aber besonders Zollbegünstigungen will man den Verbündeten nicht bewilligen. Nach den Erklärungen des künftigen früheren Handelsministers Timirjasew würde es nicht den Interessen Rußlands entsprechen, niedrigere Zölle für die Verbündeten und höhere für Deutschland festzusetzen. Rußland könne dem Deutschen Reiche die Meistbegünstigung nicht entziehen. In demselben Sinn äußerte sich Mitte März auf dem russischen Landwirtschaftstag der Vertreter des russischen Handelsministers. Mit einer Einfuhr von rund 1 1/2 Milliarden Mark jährlich vor dem Kriege war Deutschland für Rußland der wichtigste, am leichtesten und billigsten erreichbare Absatzmarkt. Rußland muß im Interesse seiner Zahlungsbilanz die Ausfuhr betreiben, kann seinen Getreideüberschuß anderwärts gar nicht oder nicht so vorteilhaft verkaufen, ist auf den deutschen Markt angewiesen, darf einen Zollkrieg mit Deutschland nicht wagen, hofft aber von seinen Verbündeten, ohne ihnen durch Zölle zu helfen, daß sie durch andere Maßregeln einen Handelskrieg gegen Deutschland eröffnen werden.

Aus politischen Gründen wäre auch Italien gern bereit, sich an dem Handelskrieg gegen die Mittelmächte zu beteiligen. Aber die Mittelmächte bezogen von ihm vor dem Kriege für 450 Mill.  $\text{M}$  Waren jährlich, ein Viertel seiner gesamten Ausfuhr. Italien kann diesen Abzug nicht entbehren, England keinen Ersatz dafür bieten.

Mit England hat Italien in diesem Kriege üble Erfahrungen gemacht. Auf den Bezug englischer Kohle angewiesen, mußte es ungeheuerliche Frachtsätze zahlen. Italienische Abgeordnete berechneten den Tribut, den England daraus zog, auf 1 Milliarden Mark. England verteuerte die italienische Einfuhr auch durch seine Wechselkurse, die das italienische Geld um mehr als 25 Proz. entwerteten, ohne auf Italiens Verlangen nach günstigerer Regelung einzugehen.

Italien ist in eine bedenkliche Abhängigkeit von England geraten, muß dessen Wohlwollen teuer bezahlen und wird dazu gedrängt, seinen Gütertausch mit den benachbarten Mittelmächten zu fördern, nicht zu unterbinden. Italien würde neue wirtschaftliche Schädigungen zu besorgen haben, wollte es sich aus politischer Abneigung zu einem Zoll- und Handelskrieg gegen die Mittelmächte verleiten lassen. Bereits haben die italienischen Handelskammern die Regierung erlucht, in Paris keine bindenden Verpflichtungen einzugehen.

Auch in Paris erhob man gegen England ernsthafte Beschwerden wegen des Kohlen- und Frachtenwunders. Nach dem „Economiste Européen“ von Anfang März 1916 zahlte Frankreich an Seefrachten für seine Einfuhren 1913 rund 362 Mill.  $\text{M}$ . Dagegen 1915, trotzdem sie um ein Drittel kleiner waren, 2240 Mill.  $\text{M}$ . Man klagte in Frankreich darüber, daß sich England ungebührlich bereichere.

Eine Bewilligung von Vorzugszöllen zugunsten der englischen Industrie würde den schärfsten Widerstand der französischen Interessenten hervorrufen.

Ein Zoll- und Handelskrieg der Bierverbandsmächte gegen die Mittelmächte ist nicht zu erwarten. Dagegen könnte man sich im Bierverband über andere wirtschaftliche Maßnahmen zu gegenseitiger Unterstützung verständigen, etwa über Verkehrserleichterungen durch Ermäßigung der Gebühren für Posten, Telegrammen, Eisenbahnen und Dampfschiffe, über Warenmarken, Patentämter und sonstige Geschäftsgeetze usw., auch trotz Englands Widerstreben über die Regelung der Wechselkurse, endlich über Abwehrmaßnahmen gegen die Einfuhr deutscher Erzeugnisse ohne eigentliche Kampfzölle. Derartige Vereinbarungen kann der Bierbund mit ähnlichen Abmachungen wirksam beantworten.

Wollen die Bierverbandsmächte wirtschaftlich die Mittelmächte bekämpfen, ohne es zu einem förmlichen Handelskrieg kommen zu lassen, so können sie sich mit beliebigen Schutzöllnen wappnen und den Abschluß von Handelsverträgen mit den Mittelmächten ablehnen. Schon vor dem Kriege hatten Frankreich, Italien und Rußland sich mit hohen Zollmauern umgeben und sie durch Verträge nur unerheblich abgebaut. Ob in künftigen Friedensverträgen eine Festlegung der Meistbegünstigung nach dem Vorbilde des Frankfurter Friedens zweckmäßig ist, mag bei den Verhandlungen von Macht zu Macht entschieden werden. Die Festlegung der Meistbegünstigung würde in Zukunft den Ausbruch offener Zollkriege verhüten, was im Interesse aller Mächte läge, ihnen aber bei dem Abschluß etwaiger Zollbündnisse die Hände binden. Diese Meistbegünstigungsfrage wird bei den Friedensverhandlungen außerordentliche Schwierigkeiten machen. Da Deutschland mit Österreich-Ungarn in ein engeres Handelsvertragsverhältnis treten will und kann, nicht aber auch England mit einem seiner Verbündeten, so hat die Festlegung der allgemeinen Meistbegünstigung für Deutschland geringen Wert. Vielleicht liege sich ein Ausweg finden, wenn man sich damit begnügt, die Meistbegünstigung nur gegenüber einzelnen Staaten und nur für bestimmte Warengruppen festzusetzen.

Noch bleibt den Bierverbandsmächten ein Mittel, um die Mittelmächte nach dem Kriege wirtschaftlich zu schädigen: Der Verruf.



Vom weltlichen Kriegsschauplatz: Blick auf Givendy, in dessen Umgebung sich in letzter Zeit wiederholt größere Kämpfe zwischen deutschen und englischen Truppen entpannen. Nach einer Zeichnung des Sondergelehrten der „Illustrirten Zeitung“ Professor Hans v. Geyel.













Leutnant Berthold. (Sofphot, Pieperhoff, Leipzig.)

Flugzeugausstattung arbeitet unsere sich mächtig entwickelnde Flugzeugindustrie im Verein mit Motorenfabriken, optischen Werken und anderen Industriezweigen.

Wer den Flug und seine Eindrücke im feindlichen Feuer nicht kennt, kann sich nur schwer ein Bild von den gewaltigen Leistungen machen, die heute täglich, ja fast stündlich von unseren Fliegern ausgeführt werden. Hinter den kurzen Worten, die in unseren Tagesberichten die Beschreibung eines feindlichen Flugzeuges im Luftkampf melden, verbirgt sich eine Fülle von Selbentum. Die Durchführung des Luftkampfes in schwindelnder Höhe ist nur für den möglich, der über eine beispiellose Geistesgegenwart, Unerfahrenheit und Todesverachtung verfügt, denn wer im Feuer der Abwehrgefechte oder der feindlichen Bordwaffen unterliegt, findet im Abwurf oder in den Flammen seines Flugzeuges den sicheren Tod. Darum werden auch die Namen unserer erfolgreichsten Flieger rühmend in unseren Heeresberichten dem deutschen Volke bekanntgegeben, und mit den höchsten Auszeichnungen ehrt unser Kaiser Gnade die kühnen und erfolgreichen Kämpfer zur Luft.

Vaterländische Freunde der Luftstreitkräfte haben Mittel zur Verfügung gestellt, aus denen als besondere Anerkennung für Sieger im Luftkampf für Silberne Ehrenbecher überwiehen werden. Heute



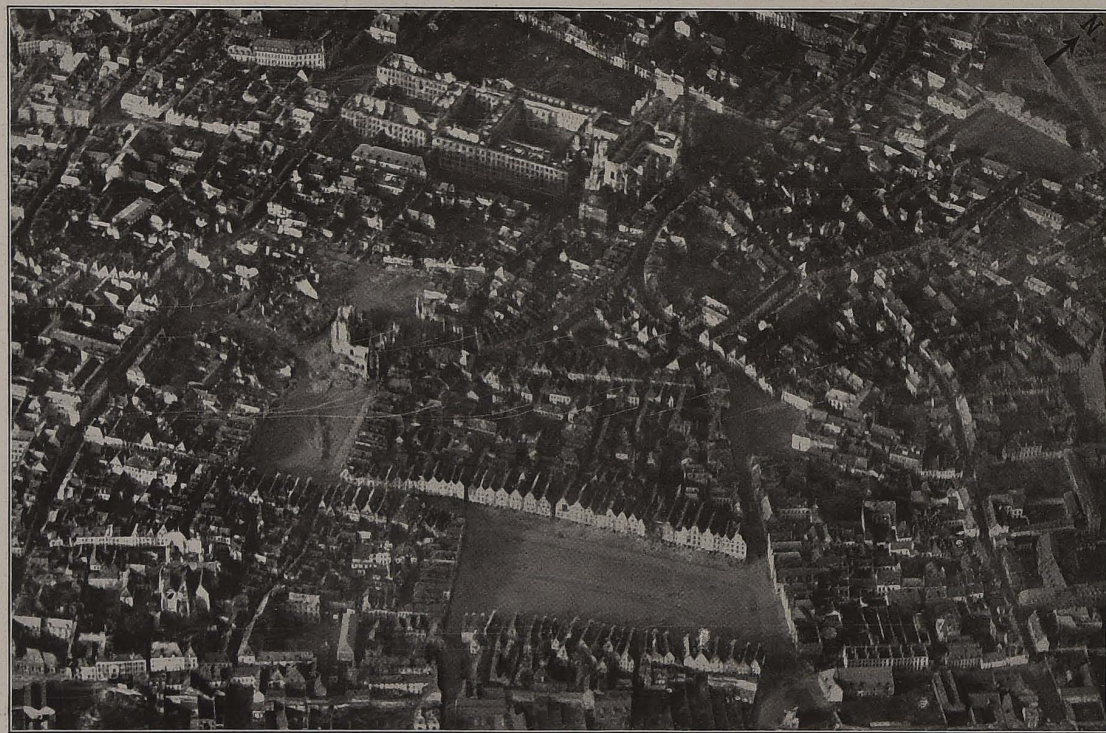
Direktor Fokker, der Konstrukteur des erfolgreichen Fokker-Kampfflugzeuges, vor einem seiner Flugzeuge.



Hauptmann Buddede.

Luftgebilde, die ein Studium verdienen, das die Lebensarbeit eines Malers ausmacht. — Ich lernte bald darauf die gigantisch aufgebauenen Wolkenmassen kennen, die sich vor und nach dem mächtigen Tropenregen über dem Amazonasstrom aufbauen. An Bord der Dampfer, die mich oft in ferne tropische Länder brachten, sah ich am liebsten still und stumm in Anbetung versunken am Achterdeck, schaute über das weite Meer und staunte die Wolkenmassen an, stets an die Worte meines Meisters denkend, der mir die Verehrung der Wolken beigebracht hat.

Erst im Kriege sollte es sein, daß ich den Himmel und die Wolken aus allerhöchster Nähe schauen, ja „streicheln“ durfte. In ein Kampfflugzeug durfte ich mich setzen und wurde gleich in die Himmelsgefilde entführt. Der Start war auf einem Bergplateau. Der Propeller fing an zu arbeiten, und ich flog bereits, ehe ich es merkte, der überhörschwellenden Maas zu, die von der Erde aus gesehen, wie ein viele Kilometer breiter See aussah; aber von oben sah man deutlich durch das Wasser hindurch den Erdboden, die quadratische Felder und Wiesen, die das Flußbett selbst und die Kanäle wie lange ockerfarbige Schlangen. Lange Papellalleen durchquerten die Wasserfläche. Das Städtchen Dorn mit seiner Maasbrücke und seinen zwei Wasserfällen lag bald unter uns. Daß die Ufer der Maas dort steil abfielen, sah man von oben



Blick auf Atras am 25. Januar 1916 (Fliegeraufnahme).

schon sind weit über hundert dieser Becher verteilt. — In enger Arbeit wächst unsere Luftstreitmacht heran. Technik und militärisches Können reichen sich die Hand zu stolzen Erfolgen auf dem neu entstandenen Kriegsschauplatz der Luft. Heute schon sehen wir, daß unsere Luftwaffen auch solche Gebiete angreifen können, die bisher durch ihre inselartige Abgeschlossenheit gegen feindliche Einfälle geschützt zu sein schienen, und künftig werden wir erkennen, daß für eine geschlossene Luftstreitkraft alle Schranken des Landes oder des Wassers gefallen sind.

Die in den offiziellen Berichten der deutschen Heeresleitung bisher genannten Helden des Luftkampfes sind diesem Artikel im Bilde beigegeben. In bezug auf die Zahl der abgeschossenen Flugzeuge hält Oberleutnant Böde mit fünfzehn die Spitze, dichtauf gefolgt von Oberleutnant Immelmann, dem bisher dreizehn feindliche Flieger zum Opfer fielen. Beide Luftkämpfer sind durch ein kaiserliches Handschreiben ausgezeichnet worden und im Besitz des Ordens pour le mérite. Sechs Flugzeuge vernichtete Leutnant Freyherr v. Althaus (dessen Porträt war nicht zu erlangen. D. Red.), während die Leutnants Parschau, Leffers und Berthold je vier feindliche Flugzeuge zur Strecke brachten. Ein hervorragender deutscher Flieger ist ferner der in türkischen Diensten stehende Hauptmann Buddede, der an den Dardanellen im Luftkampf große Erfolge erzielte. Seine Verdienste wurden vom Kaiser durch Verleihung des Ordens pour le mérite belohnt.

### Über dem Feind.

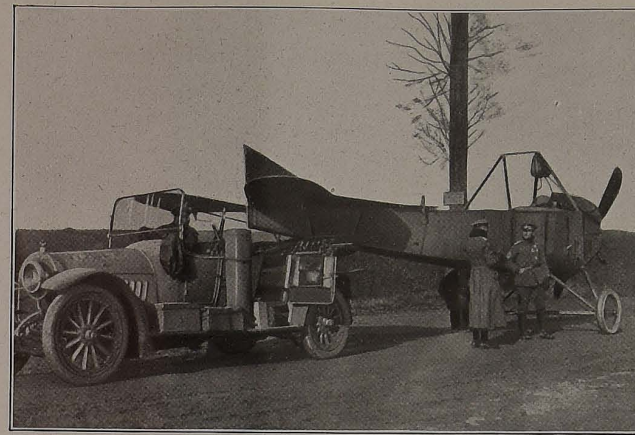
Eindrücke eines Kriegsmalers im Flugzeug. Von Ernst Vollbehr. In jungen Jahren sagte mein Meister mir: „Sie müssen die Luft mit Ihren Wolken studieren wie das Gesicht eines Menschen, das Sie erfassen und kennen lernen wollen, um von ihm ein gutes Porträt malen zu können. Wolken sind keine Wattebausch, es sind himmlische



Leutnant Parschau.



Leutnant Leffers.



Transport eines Flugzeugs in Flandern.

nicht, alles war Ebene. Wir flogen über die Argonnen, über den Ort Grand-Pré, über das Aretal, immer höher und höher gegen die Wälder an, aber mein Führer sah fest am Steuer, nicht und freute sich über mein erstauntes Gesicht. Er sah die Natur auch mit Künstleraugen an und konnte mir meine Begeisterung nachfühlen. Auch ohne daß wir bei dem ratternden Motor unsere Gedanken und Empfindungen austauschen konnten, fühlten wir uns eins.

Die Farben um uns wurden immer wunderlicher, je mehr wir in die Wolken hineintamen; alles war in rötliches Violett getaucht, und der Horizont und die Himmelsfarbe gingen in eins über. Unter mir scharf abgegrenzte rötlichbraune Waldparzellen. Die hellgelben Striche waren die Wege und die Straßen. Man mußte scharf aufpassen, wollte man auf ihnen Kolonnen oder marschierende Soldaten gewahr werden. Spreng- und Granatrichter erinnerten an Mondphotographien, die dunkle Kraterslöcher mit hellem Rande sahen sie aus. Schlingengräben wie ein Gewirr von Spinnenweben, der einzelne Graben selbst wie weiße Raupen mit schwarzer Rückenlinie. Die Ränder der Schlingengräben sind meist mit dicht aneinanderliegenden Granatlöchern eingefast. Die vielen sichtbar vorspringenden Ecken an den Schlingengräben sind Schulterwehren zum Schutz gegen Granatenfeuer. Die fentrecht zu den Schlingengräben schräg laufenden gelben Striche sind die Annäherungsgräben. Die Waldkonturen markieren sich wie auf einer Generalstabkarte scharf ab, ebenfalls die Wege, die die Wälder durchschneiden. Der roibraune Ton der Wälder ist der Waldboden, die Baumstämme selbst erblickt man, da sie ja fentrecht stehen, nicht. Man sieht jede Ackerfurche genau, daher scheint das ebene Gelände mit rechtwinkligen Linien durchzogen.

Jede Stadt erscheint aus dieser Höhe wie ein kleines Dorf. Dächerlose, ausgebaute Häuser, von denen nur die Grundmauern blieben, wirken wie dunkle Löcher, da das Rot der Dachziegel fehlt, das sonst so deutlich leuchtet. Eisenbahnzüge gleichen wegen der langgezogenen Rauchfahnen, die aus den Lokomotiven kommt, weißen Schlangen. Berge, Schluchten, Täler sind fürs Auge aus großer Höhe nicht zu unterscheiden, nur am Lauf der Bäche und der Straßen kann man die Höhenunterschiede ermessen. Mein Führer kennt die Gegenden hier genau; er braucht nicht erst auf die Landkarte zu schauen, um auf ihr die scharf abgegrenzten Waldflächen, Eisenbahnlinien unter uns zu finden und dadurch festzustellen, wo wir uns befinden.



Der Ehrenbecher für den Sieger im Luftkampf.

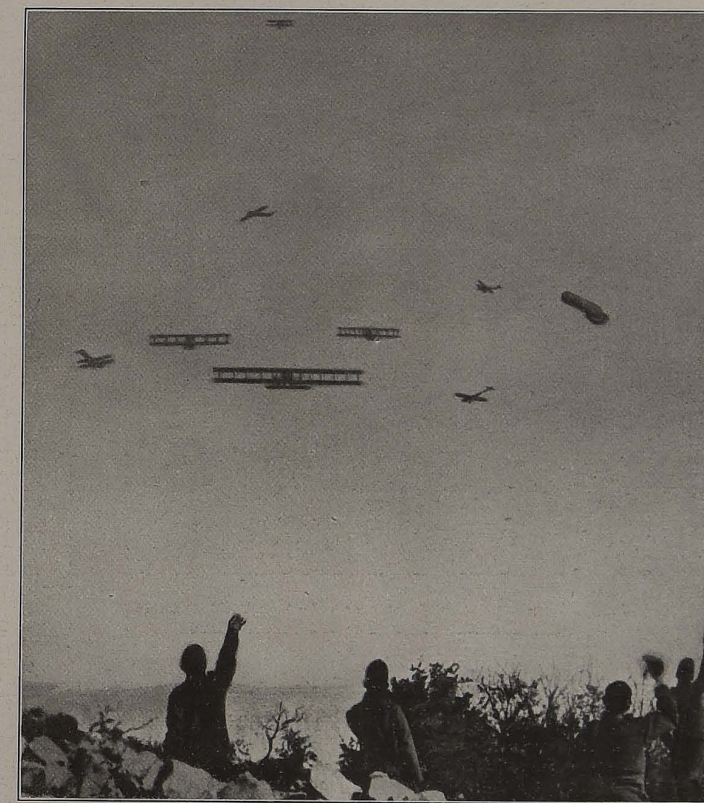


Ein Flughafen im Westen.

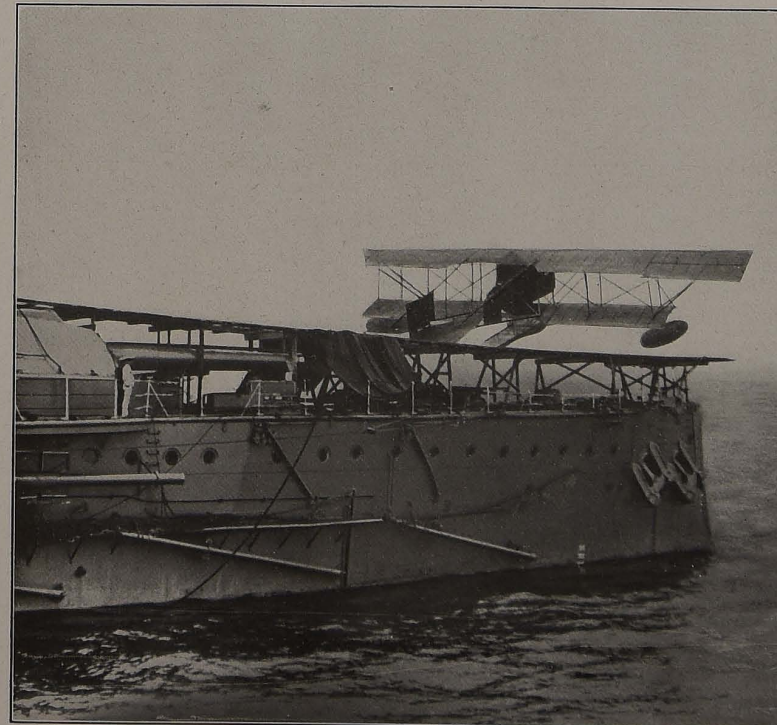
Mich als Kriegsmaler interessierten vor allen Dingen die rötlichen Farben der Wolken, es war um mich eine Symphonie von nie geschauter Farbzusammensetzung. Wir schraubten uns immer höher hinauf, kamen einige Zeit in dichten Nebel, und plötzlich waren wir in 1800 m Höhe über das Wolkenmeer geliegen. Über uns der grünlichblaue kristallklare wolkenlose Himmel, unter uns weiße Wolken wie wogende Gläser mit frischem Neuschnee; oft schien unter uns die Wolken-schicht wie mit einem Faden wagrecht abgeschnitten. Trauten sich an einigen Stellen dunkel konturierte rötlichweiße Wolken, durch die Schneewolke heraufzustoßen, so wurden sie schnell glatt geplättet und der ungeheuren Fläche wieder untergeordnet. Ein eigenartiges Gefühl der Weltabgeschiedenheit befiel mich in diesem Wunderreich, in diesem Palast von Kristall. Man ist allein mit seinem Führer im weiten Himmelszelt. Die feuerrote Sonnenscheibe sank bald zum Wolfentrand, der mit der Sonne vereint, zu glühen begann. Später deutete ein langer roter Strich die Stelle an, wo das Tagesgestirn verschwunden war. Der Vollmond stand zur selben Zeit der Sonne gegenüber am Firmament, und da ich so lange in den goldenen Sonnenstrahlen gestanden hatte, war ich überrascht über die feine abgestimmten silbrigen Farben, die den Mond umgaben. Das Licht des Mondes begann natürlich, als die Sonne verschwunden war, stärker zu werden.

In weiter Ferne, ebenfalls über der Wolken-schicht, gewahrten wir einen dunklen Punkt, auf den wir sofort Kurs nahmen. Ist es ein feindlicher Flieger? Nein! Es war „Freund“, der bald nach uns gestartet war, um uns gegebenenfalls zu schützen. Er kam uns ein Stück entgegen, verschwand plötzlich durch die Wolken-schicht aus unseren Blicken. Wir flogen über der Wolfendecke dahin, einer dunkleren Stelle entgegen, die ein Wolfenloch vermuten ließ. Der Motor wurde abgestellt, das atembefreiende, aufwärtschwebende Gefühl wurde plötzlich von einem abwärtsstrebenden abgelöst. Wir kamen aus der klaren Welt in eine dicke, violette Dunst-schicht. Die Erde wurde unter uns an einzelnen Stellen wieder dunkelbraun sichtbar. Unerwartet tat sich ein neues Wolfenloch auf, glühend rote Lavaströme wälzten sich auf der Erde entlang, es war das von der untergehenden Sonne beleuchtete Überhimmungsgebiet der Maas.

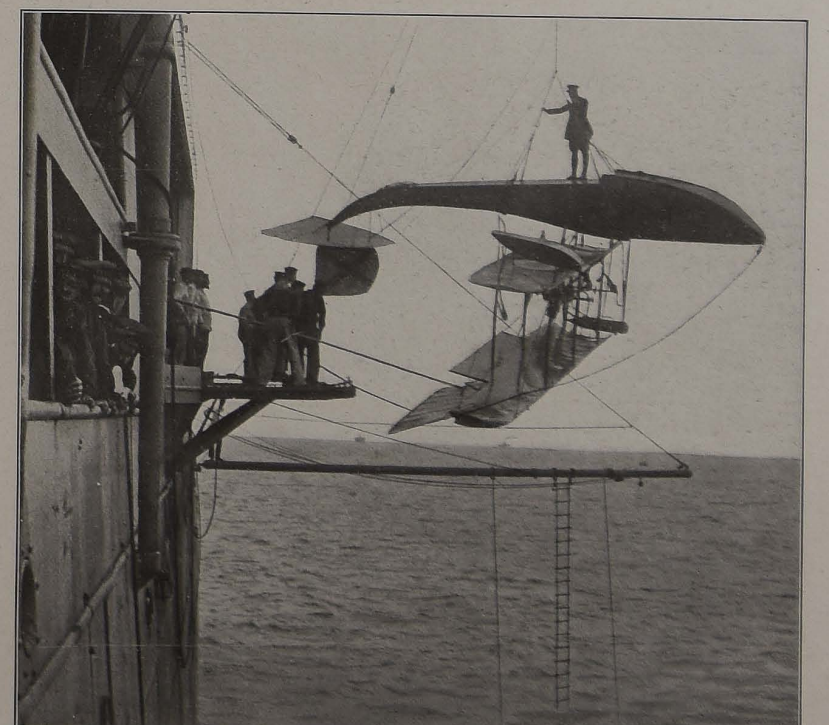
Ich hatte nur geschaut und gestaunt, ich hatte das Malen vergesse, obwohl ich trampfhaft meinen Stiegenblock zwischen die Beine geklemmt und in den Händen Pinsel und die Palette hielt.



Der verunglückte italienische Fliegerangriff auf Laibach. Originalaufnahme des Fliegerkampfes am 18. Februar 1916 10 Uhr 30 Min. vormittags in dem Augenblick, als die drei über die österreichisch-ungarische Linie herangebrochenen feindlichen Caproni-Flugzeuge von drei österreichisch-ungarischen Fokker-Eindeckern und zwei Doppeldeckern bekämpft werden. Der in der Mitte befindliche Caproni-Doppeldecker ist bereits beschädigt und im Niedergehen begriffen, den anderen beiden feindlichen Flugzeugen gelang es, zu entkommen. Am Hintergrund der Festballon einer Fliegerabwehrstation. Der Standort bei der Aufnahme war das Plateau von Doberdo.



Teilansicht eines Flugzeug-Mutterschiffs mit startendem Flugzeug.



Bergung eines abgeschossenen russischen Wasserflugzeuges.





Unser Marine im Weltkrieg: Torpedobootsangriff unter Beteiligung eines Wasserflugzeuges. Nach einer Zeichnung für die Leipziger „Illustrierte Zeitung“ von G. Romm.

Ich hätte auch vorher kaum malen können, da mit der Höhe die Kälte stark zugenommen hatte. Jetzt wachte ich aber aus den Träumen auf und ließ die Pinzel über die Papierfläche laufen, um mir Erinnerungsblätter an dieses für mich so große Ereignis zu schaffen. Es war zwar ein unbequemes Malen, aber dennoch kam ich mit zwei Farbenorgien zurück.

Der Vorhang war langsam vor einem göttlichen Theaterstück gefallen, das ich glücklich erschauen, genießen, in mich aufnehmen und festhalten durfte. Der Apparat berührte die Erde, Soldaten zogen ihn zum Startplatz zurück, liebe Offiziere empfingen mich und beglückwünschten mich zum guten ersten Fluge. Im Fliegergeschuppen mußte ich mich der vielen Hüllen, dieser Bedeckungen und Jacke, Mollschläger, Sturzhelm und Brille entledigen und bei einer heißen Tasse Tee dann den Serren von meinen Eindrücken als Maler erzählen. Später lauschte ich lange Zeit der Mitteilung ihrer großen Kriegserfahrungen. Manche Luftkämpfe hatten sie ausgefochten, und stolz glänzten die Gesichter der jugendlichen Offiziere, wenn ich auf ihre eisernen Kreuze erster Klasse deutete und sie mir dann von ihren Flügen erzählten.

Das riesige Trommelfeuer der Herbstschlacht in der Champagne soll von 2000 m Höhe ausgeht haben, als ob der Boden lodete. Gelbe Dampfswollen hoben sich unaufhörlich aus dem von Granatfeuer herrührenden Rauch heraus.

Aber dem Dampf sah man, teils davor, teils dahinter und darin weiße und graue kleine Bällchen erscheinen, es waren Schrapnells. Von dem ganzen Getöse hört man oben im Himmel durch das Rattern und Arbeiten der Motoren nichts. Das Flugzeug reagiert aber auf dicht über oder unter ihm durchfliegende Geschosse der Steilfeuergeschütze, indem die Maschine durch den Luftdruck nach oben oder unten einen Stoß bekommt.

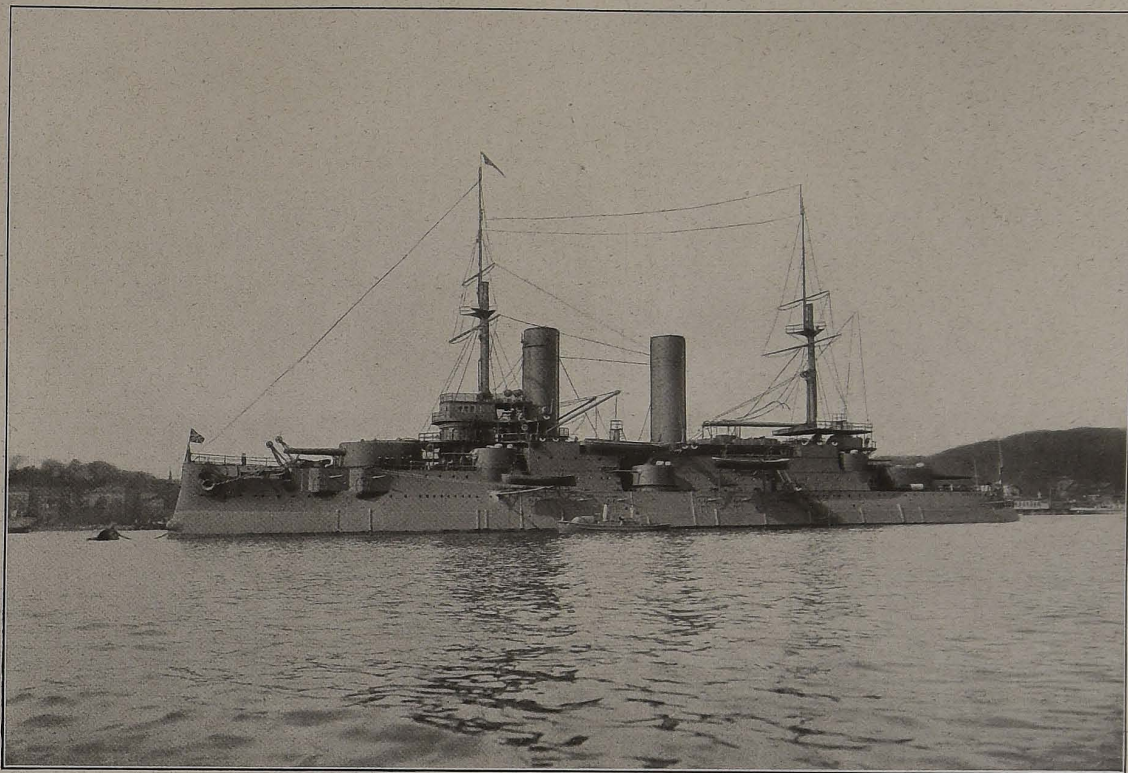
Ein mir befreundeter Fliegerhauptide erzählte mir folgendes: „Als mein Fernauftrag gegen Tamopol (Galizien) erledigt war, hatte ich über all dem, was ich im Bewegungskriege zu sehen und zu beobachten hatte, den Abwurf meiner zwei Bomben vergessen, die ich bei jedem Fluge mitzunehmen pflegte. Nach Einnahme mit meinem Heinrich (Flugzeugführer) flogen wir einige Kilometer zurück nach einem russischen Infanteriewerk, das uns schon oft gereizt hatte; wir brachten dort die 20 kg mit leichtem Erfolg an.“

In Galizien treten nun oft plötzlich Gewitter auf, so auch an jenem Tage. Beim Eindrehen in die Richtung zum Hafen ließ uns starker Gegenwind nicht mehr über die Russenfront zurück. Wir glaubten stillzustehen, fast schien es uns zeitweise, daß wir sogar rückwärts gedrückt wurden. Solch eine Lage ist ernst für den Flieger im Osten, weil er nach einer Notlandung Kosaken in die Hände fallen kann.

Da sah ich in den Wolken das blonde Haar und die blauen Augen der Frau, von der ich wußte, daß sie für mich betet, und ich fühlte, daß mich ein Engel schützte. Mein Flugzeugführer, dessen Gesicht stets zwangsläufig mit dem meinen arbeitete, brückte mit Vollgas schräg zum Sturm und zur feindlichen Linie bis auf 800 m hinunter. So kamen wir durch sehr heftiges Infanterie- und Artilleriefeuer über unsere eigenen Linien. Ein Infanteriegeschütz hatte unseren Propeller getroffen, und dieser ließ zusehends an Tourenzahl nach, doch sahen wir schon die glückliche

Landung hinter der deutschen Front vor uns. Raum fühlte ich jedoch die Räder den Erdboden berühren, als uns die Eilung (ausbrechender Gewittersturm) erwischte und steuerlos wie Spreu über hundert Meter in die Höhe schleuderte. Der nun folgende Absturz erinnerte mich an einen Flugzeugaufammenstoß, der mir in Johannisthal

die ich mitmachen durfte, stets Glüd. Nachdem ich dann erst heraus hatte, wie ich mich im Flugzeuge einrichtete, um malen zu können, sind sogar viele Farbenstudien in der Luft von mir gemalt worden. Ja, ich bin sogar lustigerweise zum Fliegerfranz (Beobachter) ernannt worden.



Das russische Linienjagd „Slawa“ (Wasserverdrängung 13700 t), das am 27. April und am 3. Mai im Rigaschen Meerbusen von deutschen Wasserflugzeugen mit Bomben beworfen worden ist, wobei eine Anzahl Treffer und Brandwirkung einwandfrei beobachtet wurden.

eine Rückenverletzung brachte. Ebenso wie damals zog mein Leben an mir vorüber; da fing mein guter Heinrich durch Zufall kurz vor dem Zerbrechen der Maschine in einer Mulde durch geschicktes Gantieren des Steuers den Sturz auf, gerade als die blauen Flugen mir wieder entgegenstrahlten. Mit unerschütterlicher Ruhe erlebten wir

abgeschossen, ein mit Lebensmitteln beladenes Schiff erreichte nicht sein Ziel, und jede Hoffnung entfiel, da sich auch das Versprechen der in Persien stehenden Russen als nichtig erwies.

Dem am 19. April dem Flecktyphus zum Opfer gefallenen Feldmarschall Freiherrn von der Goltz war es

leider nicht mehr vergönnt, die Früchte seiner Arbeit, seiner glänzenden Organisation des Nachschubes, seiner Führung und persönlichen Tapferkeit in den Gefechten bei Wadi Kihal und Gelahije einzubeheimen.

In ihm verloren Deutschland und die Türkei einen ihrer hervorragendsten Führer, der im Tode noch das treue Bündnis beider Reiche bekräftigte. Die beiderseitigen Heere trauern an der Bahre des Verewigten, dessen Wirken und Eigenschaften mit ehernen Lettern in den Tafeln der Geschichte verzeichnet sind.

Nach 143 Tagen eines tapferen Widerstandes übergab General Townshend infolge Erschöpfung der Vorräte die eingeschlossenen Truppen dem Kommandanten des türkischen Trak-Korps, Oberst Halil-Bei.

Der Zusammenbruch des schwer getroffenen England im Ost ist in mancherlei Beziehung von weittragender Bedeutung für die Ereignisse in der Zukunft.

In politischer Hinsicht ist der endgültig mißlungene Versuch, sich Bagdads zu bemächtigen, zu konstatieren, das als Verkehrsmittel, politischer, kommerzieller und verkehrstechnischer Beziehung der Brennpunkt englischer

Wünsche gewesen ist. Es ist dies um so höher zu bewerten, als die Rückwirkung, ganz abgesehen von dem Orient, auch in Großbritannien, in Verbindung mit dem mißglückten Dardanellen-Unternehmen, sicher zur Erscheinung kommen wird und dem Ausfall in Irland neue Nahrung zuführt.

Ganz besonders ist das Scheitern der Absicht zu betonen, aus dem Ost ein zweites Indien zu machen und dessen Glacis weiter nach Westen auszuweiten. Lord



Das englische Linienjagd „Russell“ (Wasserverdrängung 14200 t), das Flaggschiff des Konteradmirals Fremantle, das nach einer Meldung der englischen Admiralität vom 28. April im Mittelmeer auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. 124 Mann der rund 800 Mann zählenden Besatzung fanden dabei den Tod.

jetzt dasselbe Spiel mit unfreiwilligen Pegoutflügen noch ein duzendmal, bis uns eine wohlthätige Bode in eine Waldecke schleuderte, wobei unser braver Matrosen reiflos verbraucht wurde, wir beide aber wie durch ein Wunder unverletzt blieben. Mancher Flieger wird wohl auch einen Engel haben, der ihn gegen die Gefahren schützt, die ihm die Elemente, die Unzulänglichkeit des Menschenwerks und der Feind bringen.“ — Ich, der Kriegsmaler, habe wohl auch einen, denn ich hatte bei den vielen Flügen,

## Die Bedeutung des Falles von Kut el Amara.

Von Generalleutnant  
J. D. Imhoff-Berlin.

Nicht unerwartet kam die Nachricht von der für den Kriegsschauplatz in Mesopotamien so bedeutungsvollen Kapitulation der seit dem 2. Dezember 1915 eingeschlossenen Division des Generals Townshend, welche laut Presse-mitteilungen aus den Pungabi-Regimenten Nr. 24, 66, 76 und den 7. Gurkhas bestand. 5 Generale, 551 Offiziere und 13300 Mann haben bedingungslos die Waffen gestreckt, nachdem sie sich monatelang in anerkennenswerter Weise gegen den Ring der sie einschließenden türkischen Truppen verteidigt hatten, nachdem der anfängliche Optimismus in der Auffassung der Lage geschwunden und die Hoffnung auf die Entlastung der tapferen Truppen, dem glänzend organisierten Nachschub derselben sowie ihrer Führung gescheitert war. Die Mittel, den belagerten Platz mit Lebensmitteln zu versehen, hatten alle versagt; die Luftfahrzeuge wurden

abgeschossen, ein mit Lebensmitteln beladenes Schiff erreichte nicht sein Ziel, und jede Hoffnung entfiel, da sich auch das Versprechen der in Persien stehenden Russen als nichtig erwies.

Dem am 19. April dem Flecktyphus zum Opfer gefallenen Feldmarschall Freiherrn von der Goltz war es

leider nicht mehr vergönnt, die Früchte seiner Arbeit, seiner glänzenden Organisation des Nachschubes, seiner Führung und persönlichen Tapferkeit in den Gefechten bei Wadi Kihal und Gelahije einzubeheimen.

In ihm verloren Deutschland und die Türkei einen ihrer hervorragendsten Führer, der im Tode noch das treue Bündnis beider Reiche bekräftigte. Die beiderseitigen Heere trauern an der Bahre des Verewigten, dessen Wirken und Eigenschaften mit ehernen Lettern in den Tafeln der Geschichte verzeichnet sind.

Nach 143 Tagen eines tapferen Widerstandes übergab General Townshend infolge Erschöpfung der Vorräte die eingeschlossenen Truppen dem Kommandanten des türkischen Trak-Korps, Oberst Halil-Bei.

Der Zusammenbruch des schwer getroffenen England im Ost ist in mancherlei Beziehung von weittragender Bedeutung für die Ereignisse in der Zukunft.

In politischer Hinsicht ist der endgültig mißlungene Versuch, sich Bagdads zu bemächtigen, zu konstatieren, das als Verkehrsmittel, politischer, kommerzieller und verkehrstechnischer Beziehung der Brennpunkt englischer

Wünsche gewesen ist. Es ist dies um so höher zu bewerten, als die Rückwirkung, ganz abgesehen von dem Orient, auch in Großbritannien, in Verbindung mit dem mißglückten Dardanellen-Unternehmen, sicher zur Erscheinung kommen wird und dem Ausfall in Irland neue Nahrung zuführt.

Ganz besonders ist das Scheitern der Absicht zu betonen, aus dem Ost ein zweites Indien zu machen und dessen Glacis weiter nach Westen auszuweiten. Lord





Zum Vorstoß deutscher Hochseestreitkräfte an die englische Ostküste am 25. April: Ein deutscher Kreuzer im Gefecht. Nach einer Zeichnung des zur Marine zugelassenen Sonderzeichners der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ Felix Schwormstadt.





Straße in Kut el Amara.

Turxon hat seinerzeit geäußert, der Persische Golf müsse tatsächlich die maritime Grenze Indiens werden; man sprach ferner oft von dem „trodenen Weg nach Indien“ und begab den Gedanken, den Indischen Ozean als englischen Binnenmeer zu betrachten. All dieses ist gescheitert, und die englische Politik hat einen Schlag erhalten, von dem sie sich schwer erholen wird. Die beabsichtigte Auseinandersetzung des türkischen Reiches ist mißlungen.

Die deutsch-türkische Bagdadbahnpolitik hat ferner nunmehr offenen Weg, und die Sonderinteressen Englands am Persischen Golf dürften eine starke Einschränkung erfahren. Hier liegt ja auch der Zentralpunkt der deutsch-englischen Auseinandersetzung, die nunmehr eine bedeutsame Klärung gefunden hat.

In militärischer Hinsicht sind die Folgen nicht minder gering anzuschlagen.

Die bislang vor Kut el Amara gebunden gebliebenen türkischen Truppen sind jetzt zur anderweitigen Verwendung bereit. Das Schicksal der englischen Entsaharmee dürfte sich in Kürze entscheiden. Bleibt sie noch längere Zeit in ihrer bisherigen Stellung westlich von Scheik Saad auf beiden Tigrisufeln stehen, so kann sie in eine sehr gefährliche Lage kommen. In der Front bedrängt und festgehalten, droht ihr die Gefahr, in ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten zu werden, falls ein Teil der nunmehr frei gewordenen türkischen Truppen, den schon einmal eingeschlagenen Weg am Schatt el Hai verfolgend, in der Lage ist, ihr oberhalb Rucna den Rückzug auf Basta abzuschneiden.

Die nächste Zukunft wird entscheiden, ob die türkische Oberleitung ihre Hauptkräfte gegen den Rest des englischen Expeditionskorps einsetzt oder sie nunmehr, nachdem die Hauptgefahr für Bagdad entchwunden ist, gegen die in Persien stehenden Russen in Aktion treten läßt.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß nunmehr die militärischen Hilfsquellen sowie die wirtschaftliche Macht der Türken nach dem Falle Kut el Amaras im Irak gefährdet sind, und daß die Schädigung der englischen Seeresmacht durch so viele Gefangene und den schweren materiellen Verlust an dem kaum zu ersetzenden Kriegsgerät, in Verbindung mit der Erbeutung von 1 Mill. Pfund Sterling, von weittragender Bedeutung sind.

Ganz abgesehen von dieser Schwächung des englischen Expeditionskorps im Irak, dürfte aber auch noch eine Schwächung der englischen Kräfte an anderer Stelle eintreten, wenn die Partie am Tigris nicht ganz als verloren betrachtet werden soll. Verstärkungen können aus Indien oder vom Suezkanal herangezogen werden. Beide Maßregeln haben ihre Schattenseiten.

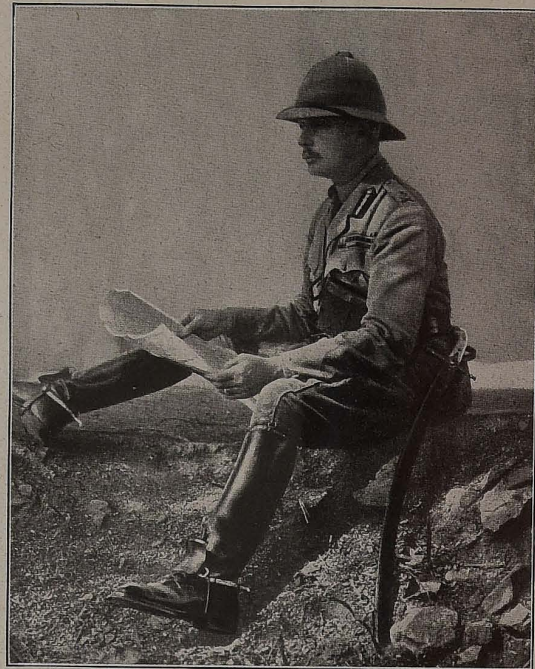
Die Gärung in Indien läßt die Entsendung einer starken Truppenmacht von dort aus immerhin bedenklich erscheinen, und das Heranziehen des erforderlichen Erlasses aus Ägypten schwächt die dortigen englischen Streitkräfte unter Bildung einer hochwillkommenen Entlastung für eine eventuelle türkische Offensive auf der Sinaihalbinsel.

Die oft erwähnte Offensivfront der Entente vom Schwarzen Meere bis an den Persischen Golf ist, wenn sie überhaupt je bestand, nunmehr definitiv gebrochen.

In moralischer Hinsicht ist der Fall von Kut el Amara vielleicht noch höher einzuschätzen. Er ist ein Schlag, der im Orient mindestens denselben Eindruck macht wie die Kapitulation von Sedan seinerzeit in Europa. Es ist seit Beginn des Krieges die erste größere Kapitulation einer englischen Befestigung, wobei der Erfolg den Türken ganz allein vorbehalten war. Die psychische Wirkung dieses Ereignisses auf die arabischen und persischen Stämme ist außerordentlich groß. Das bislang für unbeflegbar angesehene England ist in deren Augen seines Nimbus entkleidet, es hat einen ungeheuren Sturz im Prestige erlitten. Auch für Indien wird sich dies bemerkbar machen. Man wird zwar einwenden, letzteres sei für Nachrichten durch die englische Zensur und Kriegsmacht hermetisch verschlossen. Es muß aber daran erinnert werden, daß sich im Orient die Gerüchte einer so wichtigen und einschneidenden Begebenheit außerordentlich schnell auf allenhand Wegen fortpflanzen, und es ist auch in diesem Falle alle Gegenmaßregeln als unzulänglich erwiesen worden.

Die Türkei hat nunmehr gegen den bisher so gefürchteten Gegner aus eigener Kraft den Beweis geliefert, daß sie in der Tat imstande ist, die ihr durch Geschichte und Tradition zukommende Stellung als Vormacht des gesamten Islams in Wirklichkeit auch mit Erfolg zu vertreten. Die Rückwirkung auf alle Mohammedaner von Indien bis an die Küsten des Atlantischen Ozeans wird nicht ausbleiben, und auch auf der Balkanhalbinsel wird sie sich bemerkbar machen.

Niederlage des englischen Prestige empfunden. Werden sie nicht die besten Verbreiter einer Propaganda zum Schaden Englands sein? Wird sich nicht damit auch noch nach dem Frieden das schlechteste Gift weiterverbreiten, das an der bisherigen vorherrschenden Stellung Englands im Orient nagt?



General Townshend, der in türkische Gefangenschaft geratene Oberbefehlshaber der in Kut el Amara zur Kapitulation gezwungenen englischen Division.

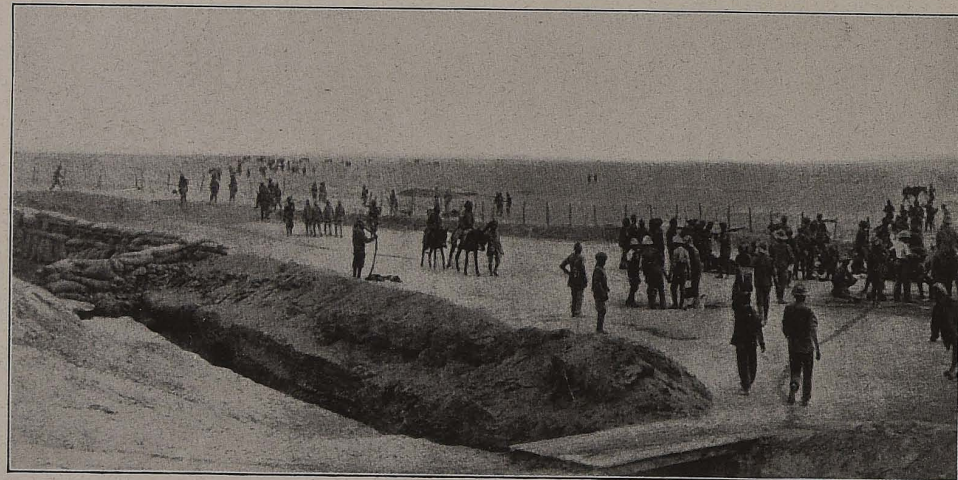
Die Zukunft wird das Nähere erweisen!

Uns, den treuen Verbündeten der tapferen türkischen Armee, ist die Freude beschieden, dieser zu ihrem großen, weittragenden Erfolg unsere herzlichsten Glückwünsche darzubringen und der Genugtuung Ausdruck geben zu können, daß die in und nach dem Balkankriege von der Entente so geschmähte und niedrig eingeschätzte Truppe jetzt aus eigenen Kräften einen so bedeutenden Sieg errungen und das ihrige dazu beigetragen hat, die allgemeine Kriegslage auch für uns in günstigem Sinne zu klären.

### Kriegschronik.

(Fortsetzung von der 2. Umschlagseite.)  
28. April 1916.

Am 27. April haben drei deutsche Flugzeuge das russische Linien Schiff „Elawa“ im Nigaischen Meerbusen mit 31 Bomben beworfen. Mehrere Treffer und Brandwirkung sind einwandfrei beobachtet worden. Trotz heftigster Beschießung sind sämtliche Flugzeuge unverletzt zurückgekehrt. Das Linien Schiff „Elawa“ ist 1903 vom Stapel gelaufen und hat 13700 t Wasserverdrängung. Seine Besatzung zählt 825 Mann.



Englischer Schützengraben bei Kut el Amara.



Englisches Proviantmagazin am Kai von Amara.

Zum Fall von Kut el Amara, dem jüngsten glänzenden Waffenerfolg unserer heldenmütigen türkischen Bundesgenossen in Mesopotamien.



Zum Fall von Kut el Amara: Karte des Kriegsschauplatzes in Mesopotamien; in der Mitte der Karte die Umgebung von Kut el Amara.









Ankunft eines deutschen Urlaubszugs in Aštd.

## Irland und England.

Von Dr. phil. et jur. Julius Pokorny, Privatdozent für keltische Philologie an der Universität Wien.

Der Ausbruch der Revolution in Irland (wenn man den Freiheitskampf dieses unglücklichen, getriebenen Volkes so nennen darf) konnte keinen Reiz der irischen Vergangenheit überraschen. Es gibt wohl kaum eine Nation unter den Völkern Europas, der so unjagbare Leiden beschieden gewesen wären wie der irischen. So unglaublich es auch klingen mag; die Hand Rußlands hat niemals auch nur annähernd so schwer auf dem polnischen Volke gelegen wie die des demokratischen, „hochzivilisierten“ Englands auf den Bewohnern der Grünen Insel.

Wer heute die menschenleeren Büffeneien dieses armen Landes durchwandert, wird es kaum zu fassen vermögen, daß Irland noch vor einem halben Jahrtausend zu den reichsten und kultiviertesten Ländern Europas zählte, voll von wogenden Kornfeldern, üppigen Wiesen und rauschenden Bächen, mit prächtigen Städten und schimmernden Königspalästen, deren Ruhm weit über die Grenzen der Britischen Inseln hinausdrang, die heute verödeten Säfen erfüllt von spanischen, französischen, bretonischen und schottischen Fahrzeugen, die die Schätze des Abend- und Morgenlandes nach Erin brachten und dafür Getreide, Vieh, Marmor und die Erzeugnisse der irischen Feinen- und Wollindustrie nach dem Festlande ausführten. So reich war die irisch-keltische Kultur emporgeblüht, obwohl schon im neunten und zehnten Jahrhundert nach Christo nordische Seeräuber die Küsten der Insel in Besitz genommen und Ende des zwölften Jahrhunderts normannische Abenteurer sich einen Teil Irlands unterworfen hatten; sie alle waren schließlich in der irischen Nation aufgegangen, und nur ein kleiner Teil der Diktate, um Dublin herum, war damals den Königen von England wirklich untertan, die seit der ersten Landung Heinrichs II. vergebens versucht hatten, ihre Macht über das reiche Land weiter auszuwehnen.

Erst unter Heinrich VIII. und seiner Tochter Elisabeth begann die wirkliche Unterwerfung Irlands. Durch Schürung der Zwietracht zwischen den verschiedenen Stammesfürsten, durch Anwendung jeglicher List und Gewalt gelang es schließlich den Engländern, sich bis zur Mitte des siebzehnten Jahrhunderts zu Herren der ganzen Insel zu machen. Nicht im offenen ehrlichen Kampfe wurde jedoch das Land erobert; gestützt auf gefälschte Urkunden und mißverständliche Eide wurde jeder, der sich der Besitznahme seines Landes widersetzte, als „Rebell“ erklärt und daher nicht nach den Regeln geistlicher Kriegsführung bekämpft, sondern wie ein wildes Tier mit allen Mitteln zu Tode gehegt. Daß fast das ganze Volk der katholischen Religion treu geblieben war, galt als willkommener Vorwand für die Habgier der Feinde, denen es nur darum zu tun gewesen war, das fruchtbare Land in ihren eigenen Besitz zu bekommen. Um 1700 war nur noch ein Fünftel des irischen Bodens in der Hand des irischen Volkes — alles übrige Land war zugunsten englischer Abenteurer als „Rebellenland“ enteignet worden. — Damit nicht genug: da alle Zwangsmassregeln nicht geholfen hatten, die keltischen

Irländer zu Engländern zu machen, ging man daran, das irische Volk in Unwissenheit und Armut niederzuhalten, um es auf diese Weise wenigstens völlig unfähig zu machen. Durch das gezielte Verbot von Pachtverträgen, die den Bauern einen höheren Reinertrag als ein Drittel des Ertragswertes gewährten, wurden sie zur Vernachlässigung des Ackerbaues gezwungen. Mit ihrem Landbesitz verloren, und als sie sich notgedrungen dem Handel zuwandten, wurde dieser ganz einfach durch durchgreifende Ausfuhrverbote vernichtet; nicht anders erging es den eingewanderten englischen Protestanten, sobald ihre Industrie mit der englischen in Wettbewerb zu treten wagte; die englische Handelspolitik machte jeden irischen Außenhandel unmöglich, und da der größte Teil des Volkes, die Katholiken, von jeder erfolgreichen wirtschaftlichen Betätigung auf gesetzlichem Wege ausgeschlossen war, mußte das einst so reiche Land in trostlose Armut versinken, weil unter diesen Umständen auch von einem Innenhandel keine Rede sein konnte. Dazu kam noch eine vollständige finanzielle Ausbeutung durch hohe Steuern und Pensionen, so daß eine Hungersnot die andere ablöste.

Kein Wunder, daß auch die anglo-irischen Protestanten immer mehr dazu getrieben wurden, gegen die englische Politik Stellung zu nehmen, die auch die altertümlichen Rechte des seit 1295 bestehenden irischen Parlaments vollständig mit Füßen trat, obwohl die Katholiken ohnedies von jeglichem politischen Leben ausgeschlossen waren. Anlässlich des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges gelang es endlich den anglo-irischen Protestanten, England zur Anerkennung der gesetzgeberischen Unabhängigkeit Irlands zu bewegen, das fast nur noch durch die Person des Königs an das britische Reich gekettet blieb (1782). Aber als die äußeren Gefahren vorüber waren, ging England daran, sein feierliches Versprechen zunächst zu machen, da man die Veröhnung der irischen Katholiken und Protestanten und den taufmännischen Aufschwung des seiner Fesseln bereiten Volkes zu fürchten begann. Eine absichtlich hervorgerufene Revolution, bei der sich die englischen Truppen durch die schrecklichsten Greuelthaten bedeckten, gab willkommenen Anlaß zu den stärksten militärischen Zwangsmassregeln, unter deren Druck mit gleichzeitigen unerhörten Bestechungen und Einschüchterungen das irische Parlament gezwungen wurde, in durchaus verfassungswidriger Weise die gänzliche Vereinigung (Union) Irlands mit England durchzuführen. Die unmittelbaren Folgen



Der Statthalter von Dalmatien Marius Graf v. Wittens (&lt;X&gt;) während eines Besuchs in Casteleuovo. Rechts von ihm Feldmarschallleutnant Kollinger v. Kollig, Kommandant von Cattaro.

davon waren die gänzliche Vernichtung der jungen irischen Industrien, die dem freien englischen Wettbewerb nicht standhalten konnten, und die Sprengung der Einheit der Nation, indem durch Verlegung des Parlaments von Dublin nach London auch die reichen protestantischen Grundherren immer mehr nach England hinübergezogen und zu Anhängern



Automobil-Transportzug auf dem Wege durch Serbien.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.



Viehtransport auf einem Bahnhof in Bosnien.

Serbische Holzhäuser im Morawatal.  
R.A. HANN Nov. 1915.

Serbische Holzhäuser im Morawatal.



Slawische Grabsteine (Bogumilengräber)

RICHARD HANN NOV. 15.

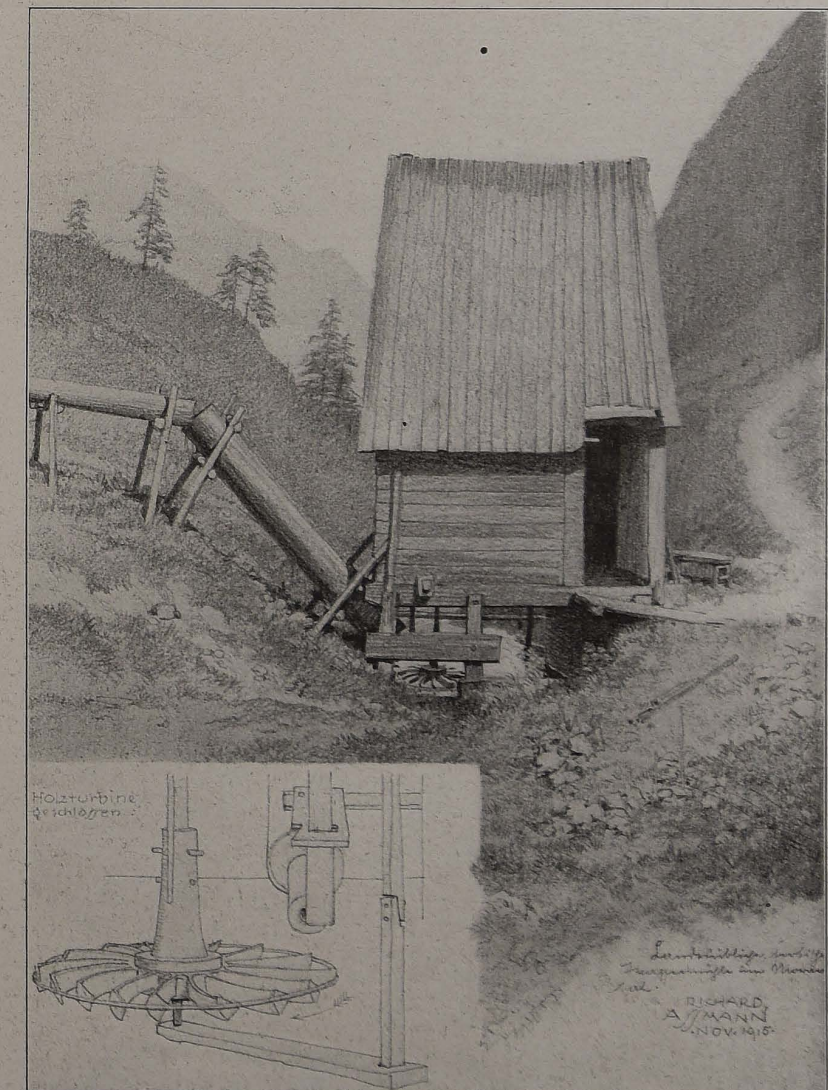
Slawische Grabsteine.

der Union (Unionisten) gemacht wurden. Die staatliche Unterstützung der Presbyterianer von Ulster machte diese gleichfalls zu Anhängern Englands, das auch gegen die Leinwandindustrie Ulsters, da zufällig hier englischer Konkurrenz nicht in Frage kam, niemals hemmende Massregeln ergriffen hatte, weshalb Ost-Ulster die einzige Provinz war, die sich eines teilweisen Wohlstandes erfreuen konnte.

Erst 1829 wurden dank der Agitation O'Connell's die irischen Katholiken sämtlicher Staatsbürgerrechte teilhaftig, gleichzeitig aber durch Verabschiedung des Wahlgesetzes 150.000 Bauern ihres Wahlrechtes und dadurch der Möglichkeit beraubt, sich gegen die Einführung des Freihandels, die den Ruin des Ackerbaues zur Folge hatte, zu wehren. Den Bauern ging es damals so schlecht, daß sie alles Vieh und Getreide zur Bezahlung der Steuern und Pachtzinsen nach England schickten und sich fast nur von Kartoffeln nähren mußten. Als 1846, 1848 und 1849 die Kartoffeln mickerten, ließ England die ganze reiche irische Getreideernnte unter militärischer Bewachung an seine Gläubiger abführen, so daß das irische Volk inmitten des durch seinen Fleiß geschaffenen Überflusses elendiglich verhungern mußte. Aber eine Million Menschen verhungerten buchstäblich auf der Landstraße, und ebenso viele flohen vor dem Hunger nach Amerika. Anstatt einfach die Ausfuhr von Getreide zu verbieten, ordnete die Regierung noch an, daß nur der unterstützt werden dürfe, der höchstens ein Viertel Morgen Land besitze, wodurch

Von Belgrad bis Cetinje V. Nach Zeichnungen des Sonderzeichners der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ Richard Hmann, der die große Balkanoffensive von Anfang an mitgemacht hat.

eine Million Bauern zum Aufgeben ihrer Güter veranlaßt wurden, ohne aber dafür die versprochene Unterstützung zu erhalten, so daß der Ackerbau auf Jahre hinaus lahmgelegt wurde. Der 1857 gegründete Fener („Krieger“-) Bund, der namentlich in Amerika viele Anhänger gewann, versuchte vergebens, in offenem Kampfe Irland von der englischen Herrschaft zu befreien; seine Pläne wurden entdeckt und die Anführer gleich gemeinen Verbrechern zu schwerem Kerker verurteilt. Genügend Erfolg war der gemäßigten Home-Rule-Bewegung beschieden, die auf verfassungsmäßiger Grundlage bestehende, föderative Selbstverwaltung (Home-Rule) anstrebte, bis es dem unerfahrenen Vorkämpfer Parnell gelang, durch gleichzeitige Entfesselung einer allgemeinen Agrar-Revolution eine Verbesserung des Volkes der bisher fast rechtlosen Bäcker, die damals den größten Teil der irischen Bevölkerung ausmachten, zu erreichen. Der zweimalige Versuch der englischen Liberalen unter Gladstone, für Irland Home-Rule durchzusetzen, scheiterte jedoch am Widerstand der unionistischen Konservativen.



Landesübliche serbische Wassermühle im Morawatal.



Nach Barnells tragischem Sturze, der durch das Bündnis Gladstones mit den katholischen Bischöfen herbeigeführt worden war, wurden weitere Agrarreformen durchgeführt, die zwar den größten Teil der Pächter zu Eigentümern machten, aber deren wirtschaftliche Lage um kein Haar verbesserten, da der Freihandel die Lebensmittelpreise immerzu herabdrückte. Eine durchgreifende Verbesserung wurde schon durch die absichtliche Vernachlässigung des irischen Verkehrswezens unmöglich gemacht, da hierdurch der Irländer gezwungen wird, billige Lebensmittel und Industrieerzeugnisse in England zu kaufen, das nicht nur den ganzen irischen Auslandsverkehr, sondern auch einen großen Teil des Inlandsverkehrs, an sich gerissen hat. Die andauernde Unzufriedenheit im ganzen Lande führte 1905 zur Gründung der Sinn-Fein-Partei, die Irlands einziges Heil in der völligen Vorentrennung von England sah (das gälische Sinn heißt „wir selbst“) und ebenso die Pflege der irisch-gälischen Sprache und anderer erhabener nationaler Ideale wie auch das Streben nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit und den Bognott englischer Waren in ihr Programm aufnahm. Sie stellte sich also von Anfang an in offenen Gegensatz zur offiziellen parlamentarischen Nationalistenpartei, die unter Redmonds Führung in enge Beziehungen zu den englischen Liberalen getreten war und sich durch englisches Gold und Würden völlig blenden ließ. Die Abhängigkeit der Liberalen von den Stimmen der Iren brachte jene zum Versprechen, Irland die so lange ersehnte Home-Rule zu gewähren, von der man sich das Ende der englischen Ausbeutung und die Erfüllung der nationalen Ideale erhoffte.



Österreichisch-ungarischer Kriegsmappeur bei Aufstellung eines Höhenzeichens bei den eroberten serbischen Schützengräben auf den Höhen südöstlich von Belgrad.

Die im Mai 1914 endgültig angenommene Home-Rule-Bill war jedoch bloß ein Bluff, da sie den Iren nur eine Art Scheinparlament gab, dessen finanzielle und gesetzgeberische Befugnisse gänzlich wertlos waren. Außerdem hatten die protestantischen Unionisten in Ulster eine Separatistenrevolution organisiert, einerseits, um den Iren auch noch diese geringen Befugnisse zu kürzen, andererseits, um Deutschlands Sympathien für die protestantischen Ulsterleute zu erwecken und dadurch seine Aufmerksamkeit von den irischen Nationalisten, den geschworenen Feinden Englands und natürlichen

nötigen Waffen fehlte, um offen gegen England aufzutreten. Aber zwei Jahre sind eine lange Zeit, und mittlerweile war es zweifellos den Iren Amerikas, die ganz offen Geldsammlungen zum Zwecke der Bewaffnung der nationalistischen Irländer veranstalteten, gelungen, eine größere Anzahl Waffen und Munition in Irland einzuschmuggeln. Welche Angst die Engländer vor Irland hatten, davon zeugte nicht bloß der verurteilte Mordanschlag ihrer Regierung auf den hervorragenden Nationalisten Sir Roger Casement, sondern auch die Tatsache, daß man 150 000 Mann Garnison

Bundesgenossen Deutschlands, abzulernen, die schon lange dantbare Gefühle gegenüber den Deutschen hegten, da es deutsche Gelehrte gewesen waren, welche die sicheren Grundlagen zur Erforschung der irischen Vergangenheit gelegt hatten. Als aber die nationalistischen Irländer dem Beispiel der Ulsterleute folgten und sich auf Sir Roger Casements als Nationalen Freiwillige organisierten, wurde die Sache den Engländern unheimlich. Die Straßenkämpfe in Dublin am 26. Juli 1914, bei denen die National Volunteers die englische Garnison schmächtig zu Paaren trieben, worauf diese in die wehrlose Volksmenge hineinfeuerten, führten dazu, daß sich England zu raschem Eintritt in den Weltkrieg entschloß, da man glaubte, die Iren würden ihre Streitigkeiten vergessen und tüchtig genug sein, auch diesmal für Englands Größe ihr Blut zu vergießen. Wohl traten Redmond und andere belochene Abgeordnete in diesem Sinne auf, aber sie hatten die Macht der Sinn-Fein-Organisation unterschätzt und erlitten ein schlagendes Fiasko. Die National Volunteers wuchsen bald auf 250 000 Mann an, denen es nur an den



Straße im Morawatal mit serbischen Soldatengrabstätten.

Von Belgrad bis Cetinje V. Nach Zeichnungen des Sonderzeichners der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ Richard W. Mann, der die große Balkanoffensive von Anfang an mitgemacht hat.

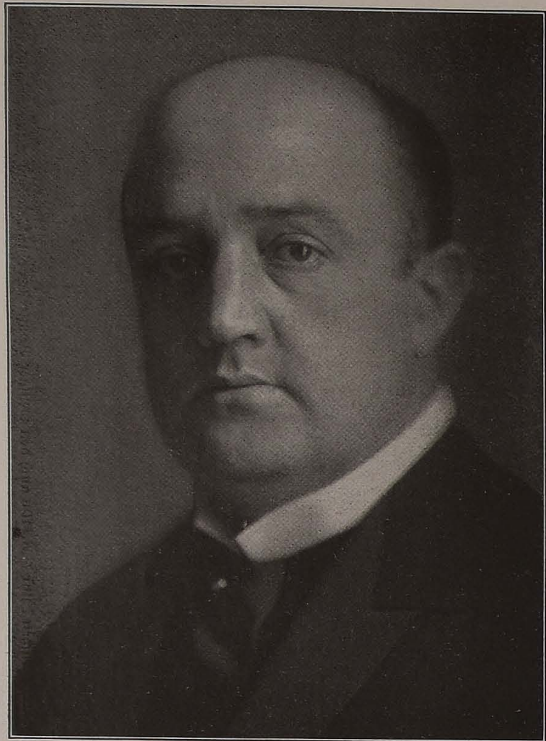


Von Belgrad bis Cetinje V. Die erstürmten serbischen Höhenbefestigungen am Velež Bradar, südöstlich von Belgrad, mit den erbeuteten englischen Geschützen. Nach einer Zeichnung des Sonderzeichners der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ Richard W. Mann, der die große Balkanoffensive von Anfang an mitgemacht hat.









Geheimer Hofrat Dr. Karl Zeiß,  
der neue Generalintendant der Frankfurter Stadttheater.  
(Phot. Hugo Erfurth, Dresden.)

führte und ihnen dort Rechte sicherte, wie sie vor ihm nur die längst und allerorten anerkannten Erscheinungen der Literatur befehlen hatten.

Wenn Geheimrat Zeiß, der im Jahre 1871 in Meiningen geboren wurde, auch vom Lehrerberuf hergekommen ist — er war vor seinem Eintritt in die Generaldirektion der Dresdener Hoftheater Lehrer für Geschichte und Literaturgeschichte an einem Dresdener Gymnasium — so war er doch seit jeher seiner Neigung nach Jünger der Kunst des Theaters. Das nimmt nicht wunder. Hatte er doch als Anabe noch die letzten großen Leistungen der Bühne des Herzogs Georg von Sachsen Meiningen und Hildburghausen miterlebt, und auf der Universität waren es nicht die philologischen Studien gewesen, die ihn gefesselt hatten,

sondern die reichen Anregungen, die er vom Studium der Theatergeschichte im allgemeinen und der Werke bestimmter Dramatiker im besonderen erhielt. Unter den letzteren war es insbesondere Hebbel, der sein regles Interesse fand; er war der erste, der eine wissenschaftlich bearbeitete vollständige Hebbel-Ausgabe veranstaltete, die im Jahre 1900 im Verlage des Bibliographischen Instituts in Leipzig erschienen ist. Wenn Hebbel heute auf deutschen Theatern endlich Hausrechte erhalten hat, so verdankt er das zu einem nicht geringen Teile der Tätigkeit des Dr. Zeiß, der, nachdem er für die Bühne gewonnen worden war, sein Interesse für diesen Dichter nun auch praktisch betonte und Aufführungen seiner Werke inszenierte, die ihre Wirkung über das ganze Reich ausübten. Seine Theaterlaufbahn hat Dr. Zeiß im Jahre 1901 an der Bühne als Dramaturg und Regisseur begonnen, die er nun nach fünfzehnjähriger erfolgreicher Tätigkeit verläßt, um eine der bedeutendsten städtischen Bühnen Deutschlands in seine künstlerische Hut zu nehmen. Wir zweifeln nicht daran, daß mit seiner Gewinnung eine neue, hohe Blütezeit in der Theatergeschichte der Stadt Frankfurt einsetzt.  
Dresden. Willy Dönges.

### Die türkische Presse.

Von Dr. Max Rudolf Kaufmann.

Die ersten Anfänge des türkischen Zeitungswesens fallen in die Zeit der Regierung Sultan Mahmuds II. Im Jahre 1795, unter Selim III., hatte der außerordentliche Gesandte der Französischen Republik Berninac einige Monate lang eine in französischer Sprache erscheinende Zeitung herausgegeben, eine Art Volkszeitung, und während des russischen Feldzuges veröffentlichte auch die französische Botschaft in Konstantinopel gedruckte Auszüge aus den Bulletins der Großen Armee. Nach Ubcinis, „Briefen aus der Türkei“ erschien jedoch die erste richtige politische Zeitung in Smyrna im Jahre 1825 als „Spectateur de l'Orient“, vom Franzosen Alexandre Lacque-Bei herausgegeben. Dieses Blatt hat den Namen mehrmals gewechselt und hieß auch „Courrier de Smyrne“ und „Journal de Smyrne“. Derselbe Lacque-Bei wurde dann im Jahre 1831 von Sultan Mahmud II. mit der Herausgabe des in Konstantinopel erscheinenden offiziellen und nach französischem Muster redigiert wurde. Die türkische Überlegung des „Monteur“ brachte den zweiten Jahrgang an die „Latini Metat“, welches der Titel des türkischen Amtsblattes bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Sechs Jahre später kamen dann noch das „Echo de l'Orient“ und „L'Impartial de Smyrne“, dieser erst in englischer, später in französischer Sprache, hinzu. Unter Abd ul Mehdids Regierung (1839–1861) betrug die Zahl der in der osmanischen Hauptstadt und in der Provinz herausgegebenen Zeitungen dreiunddreißig. Im Jahre 1893 betrug Konstantinopel dreizehn Blätter in verschiedenen Sprachen, darunter waren zwei türkische,



Geh. Baurat Prof. Dr.-Ing. h. c. Bruno Schmitz,  
einer der bedeutendsten deutschen Architekten, weit bekannt als Denkmalsbaumeister, nach dessen Entwürfen unter anderem die Kaiserdenkmäler auf dem Kuffhäuser und an der Porta Westfalica sowie das gigantische Völkerschlachtdenkmal in Leipzig erbaut wurden, † am 27. April in Berlin im Alter von 57 Jahren. (Gefphot. Nicola Bergheld, Berlin.)

vier französische, vier italienische, halbwochentlich und wöchentlich erscheinend, eine armenische Wochenschrift, je eine griechische und bulgarische Halbwochenschrift, diese mit russischen Lettern gedruckt. Smyrna brachte neue Zeitungen, darunter je eine armenische, eine griechische, eine hebräische und eine französische. Auch in Belgrad und in den Donaufürstentümern sowie in Beirut und Alexandrien erschienen damals Zeitungen, zum Teil in der Landessprache, zum Teil in französischer Sprache. Unter Sultan Mahmud begann dann auch die Regierung, die Zeitungen zu unterstützen, und zwar mit einer Jahressubvention bis zu 30 000 Piastrern.



Aus dem Kriegsgefangenenlager in Königsbrück bei Dresden: Gefangene Serben bei einem Nationaltanz.

Nach einem Aquarell für die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ von Emil Zimmer.

# SIROLIN

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

bei Katarrhen der  
Athmungsorgane, langdauerndem  
Husten, beginnender Influenza recht-  
zeitig genommen, beugt schwerern  
Krankheiten vor.

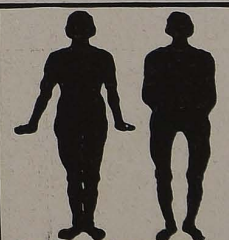
Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Astmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

# SATRAP



Photo-Papiere u. Chemikalien



**Beinkorrektionsapparat**  
Sogenannte Erfindung!  
Kein Verdeckapparat. Keine Beinschienen.  
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruiert. Apparat heilt nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei älteren Personen unschön geformte (O.u.X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. Ärztlich im Gebrauch. Der App. wird in Zeit d. Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) gelegentlich angelegt u. wirkt auf d. Knochensubstanz u. Knochenzellen, so daß die Beine nach und nach normal gestaltet werden. Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 Mk. in Briefen. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschr.) unsere wissenschaftliche (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler zu heilen. Wissenschaftl.-orthop. Versand „Ossale“, Arno Hildner, Chemnitz 66.

# Soennecken Bonna-Feder

Beste Kontor-Feder  
Deutsche Arbeit  
Deutscher Stahl



**Sommersprossen**  
gelbe Flecke, Leberflecke, unreinen Teint beseitigt „Chloro“-Hautbleichcreme. Tube 1 Mk. In Apotheken, Drogerien, Parfümerien.







